

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Kasse, Kreuzstraße 1/4, und durch Postverkäufer zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen RM. 2.50, frei im Haus RM. 2.90, bei Leinwand Post RM. 3.24.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht für die einflussreiche Leserschaft über den Kampf um die Reichswahlrechte, die die deutsche Demokratie und die Freiheit der Nationen im Kampf um die Reichswahlrechte. Preis für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 75.

Sonnabend, den 28. März 1908.

19. Jahrgang.

## Das preussische Wahlrecht vor dem Reichstag.

In der Sitzung des Reichstags vom 24. März, die noch immer unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, deren Inhalt aber durch die Bellegung des Tribünenkreises nunmehr freigegeben ist, begann die lange erwartete Debatte über die preussisch-deutsche Wahlrechtsfrage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zum Etat des Reichskanzlers eine Resolution eingebracht, welche die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu allen einzelstaatlichen Parlamenten fordert. Leider fehlt vollständig ein zureichendes Material, das nachzulesen sein wird, sobald erst das amtliche Protokoll der Sitzung vorliegt. Einiges kann nach den vorliegenden Nachrichten aber immerhin vorausgeschickt werden.

Es nimmt nicht Wunder, daß der Redner der Konservativen, Herr v. Gersdorff, der sozialdemokratischen Wahlrechtsforderung gegenüber einen rundweg ablehnenden Standpunkt einnahm. Etwas merkwürdiger berührt schon das Verhalten des nationalliberalen Vord. Seidelberg, der erklärte, man müsse sich hüten, von Reich wegen den Einzelstaaten ein bestimmtes Wahlrecht aufzuzwingen. Die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Reichstages in der Wahlrechtsfrage war wenigstens bisher von den Nationalliberalen garnicht bestritten worden, man widersetzte sich der sozialdemokratischen Forderung bisher aus Gründen der Opportunität, das heißt aus Feilschaft gegen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Es verdient beachtet zu werden, daß es wieder ein Eckdeutscher war, der von seiner Fraktion vorgeschickt wurde, um die Interessen der preussischen Reaktion zu vertreten. Diese Methode ist jetzt bei den sogenannten liberalen Fraktionen allgemein üblich geworden. Man denke nur an die Rolle, welche die Sieber, Bayer und Müller-Meinungen bei der Beratung über das reichsprussische Vereins- und Versammlungsgesetz bisher gespielt haben.

Nach dem habsch-liberalen Verteidiger des preussischen Dreiklassenwahlrechts sprach namens der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Bebel, der zunächst die preussisch-russische Auslieferungsschmach brandmarkte und sich dabei einen Ordnungsruf des freisinnigen Abgeordneten Rämpf holte. Dann sprach Bebel, auf die Wahlrechtsfrage übergehend, über die Unwiderstehlichkeit großer geistiger Volksbewegungen, der sich auch, wie der 18. März 1848 lehrt, ein preussischer König beugen mußte. Er bezeichnete es als Zweck der Wahlrechts-Demonstrationen, die breitesten Volksmassen zur Erkenntnis der ihnen angetanen Schmach aufzurufen und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf

die Unhaltbarkeit der jetzt noch in Preußen bestehenden inneren Zustände zu lenken. In dieser Beziehung, so versicherte Bebel unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken den lärmend protestierenden Gegnern von rechts, werde man noch mehr erleben als bisher. Damit hat Bebel ausgesprochen, was Wunsch und Meinung der ganzen sozialdemokratischen Arbeiterchaft ist; für die preussische Wahlrechtsbewegung kann es kein Zurück, darf es auch keinen Stillstand geben!

Nach Bebel ergriff im Namen der freisinnigen Vereinigung Raumann das Wort zu längeren staatsmännischen Ausführungen. Er brauchte ein erhebliches Maß von Zeit, ehe er sich dazu entschloß, von dem zu sprechen, worauf es ankam, sah sich aber schließlich doch zu dem schmerzlichen Geständnis genötigt, daß zwischen dem Reichskanzler „und unserem Vertrauen“ als hinderndes Hindernis die durch den 10. Januar geschaffenen Entschlüsse lagen. Aber was tut Herr Raumann? Er will mit dem Reichskanzler alle nationalen Fragen erledigen, er will es nicht nur, sondern er will es sogar „gerne“, nur sollen natürlich dabei die liberalen Ideale nicht preisgegeben werden. — Die „liberalen Ideale“! Kaum hatte Herr Raumann also geschlossen, als sich, gleichsam als die Verkörperung des schlechten Gewissens des Freisinn, der Vertreter der Polen, Herr v. Dziembowski, erhob, um beschwerte Klage über die Unterdrückung seines Volkes unter der Herrschaft der Wladislaw zu erheben. Herr v. Dziembowski begründete eine beschiedene Resolution, in der die Einsetzung einer Reichskommission zur Untersuchung der Polenfrage gefordert wird. Vom Wahlrecht aber sprach er wenig oder nichts. Wann werden die Polen endlich begreifen, daß nur die Demokratisierung Preußens-Deutschlands den herrschenden Zuständen, die für die Massen des preussischen Volkes ebenso unerträglich sind, wie für das polnische Volk, ein Ende bereiten kann!?

Am gestrigen Donnerstag wurde die Debatte, diesmal wieder in vollster Öffentlichkeit, fortgesetzt.

Zum ersten Mal seit dem Bestehen des Deutschen Reiches hat es ein Reichskanzler gewagt, öffentlich im Reichstage eine Rede gegen das Reichstagswahlrecht zu halten.

Wohl war Fürst Bülow in seiner Rede vom 26. März so gnädig, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen nicht mit einer Vorlage zur Abschaffung des im Reich geltenden Wahlrechts hervortreten würden. Aber was sonst getan werden kann, um das Grundgesetz der Reichsverfassung zu verhöhnen und herabzusetzen, das hat er getan. Wie noch jede seiner Reden hat Fürst Bülow auch diese letzte gegen die Partei gerichtet, die er immer bekämpft, weil sie allein seinem System gefährlich ist, gegen

die Sozialdemokratie. Aber was hat er ihr diesmal zum Vorwurf gemacht? Nicht mehr und nicht weniger, als daß sie eine treue Anhängerin des im Reich geltenden Wahlrechts ist, bereit, dieses Recht gegen alle reaktionären Angriffe zu schützen. Der erhabenen Bestimmungsgelassenheit der verantwortlichen Reichsregierung erscheint solche Treue gegenüber einer bestehenden Staatsanordnung komisch; er überliefert sie dem Gelächter der Agrarier und Antisemiten, indem er sie selber malt als den „sozialdemokratischen Radikalismus mit dem langen Jobb“, und den Gegenstand ihrer Treue verhöhnt als „ein Dogma, einen Fetisch, ein Götzenbild“.

Fürst Bülow nimmt ausdrücklich das Recht für sich in Anspruch, das Reichstagswahlrecht zu kritisieren, „weil wir ja noch nicht im sozialdemokratischen Zukunftsstaate leben, wo von oben befohlen wird, wann die Kritik erlaubt ist und wann sie das Maul zu halten hat.“ Man muß es hinnehmen, daß er, dem eine andere Art staatsmännischer Auffassung und parlamentarischer Verebtheit nicht gegeben ist, über die Existenzfragen der Nation in platten Hanswursthäßen redet. Deswegen aber wird er anders nicht verhindern können, ernste Fragen ernst zu behandeln. Die Sozialdemokratie vertritt heute und für alle Zukunft das unbedingte Recht der freien Meinungsäußerung, sie bestreitet also auch Herrn Bülow nicht das Recht, über das Reichstagswahlrecht zu denken und zu reden, wie es ihm beliebt. Aber sie hält es nicht für einen notwendigen Ausfluß dieses Rechts der freien Meinungsäußerung, für dessen Erkämpfung ihre Mitglieder Jahrhunderte von Gefängnis erduldet haben, daß gerade der Mann, der über das geltende Reichstagswahlrecht die dümmsten und rüchlichstigen Ansichten äußert, Kanzler des Deutschen Reiches sein muß. Sie nimmt auch ferner die Freiheit der Meinung für sich in Anspruch, daß die auf Grund des Reichstagswahlrechts gewählten antisemitischen und agrarischen Herren, die Bülows Söhne gegen das Reichstagswahlrecht bejubelten, sich des Amtes eines deutschen Volksvertreters höchst unwürdig gezeigt haben. Sie wird den Fürsten Bülow und seinen konservativ-freisinnigen Anhang nach den Vorgängen des 26. März noch schärfer und leidenschaftlicher als bisher bekämpfen.

Und sie kann den Kampf dort, wo ihr der Reichskanzler ihr angeboten hat, wohl aufnehmen. Sie kann sich gar nichts Besseres wünschen, als daß sich bei allen künftigen Wahlen ihre Gegner die letzte Reichstagsrede des Fürsten Bülow zum Muster nehmen möchten. Es kann auch in ihrem Interesse gar nicht laut und oft genug gesagt werden, daß sie am 26. März vor verfallendem Reichstage vom deutschen Reichskanzler verhöhnt und belästert worden ist, weil sie an dem „Fetisch“ des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts festhält.

## Jad.

Roman von Alphonse Daudet.  
Einzig autorisierte Uebersetzung.

„Sie haben recht, wahrhaftig! Es bleibt nur das. . . . Man muß trinken!“  
Und der ehemalige Geiger überhört eine Jener von dem verworrenen Schimmer über dem mörderischen Kampf des Kaiserlichen Schwellen und ließ sich ein doppeltes Maß (Witrol\*) vorsetzen. Aber als er eben, mitten unter der verworrenen und lärmenden Menge, dem Pfeifenqualm, dem dumpfen Dunst, den diese weintrunknen Niemzüge, diese regenfeuernten Blüten ausdampften, sein Glas erheben wollte, schien es ihm, als ob ein himmlisches Lächeln sich vor ihm erschloße, und eine tiefe und sanfte Stimme ihm ins Ohr flüsterte:  
„Trinken Sie Spirituosen, Herr Jad?“  
Nein, gewiß, er trank deren nicht, er würde deren nie mehr trinken. Er ging ungestört aus der Schenke hinaus und ließ sein Glas unberührt auf dem Tisch stehen, wo sein lebhaft hingeworfenes Geldstück unter allgemeinem Ersauern widerhallte.

### Genejung.

Die Jad infolge dieser traurigen Reise erkrankte, vierzehn Tage lang im Erdenhäuschen gefangen gehalten wurde, ganz der Behandlung des Doktor Girsch überlassen war, welcher an diesem neuen Madou seine Methode der Heilung durch die Wohlgerüche versuchte, wie Herr Ribals ihn befreite, ihn gewaltsam zu sich herüberbrachte, ihn dem Leben, der Gesundheit wiedergab — das würde vielleicht etwas weitläufig zu erzählen sein, und ich jetzt Euch lieber sagete unseren Freund Jad, wie er in einem behaglichen Lehnstuhl an einem Fenster der „Apothek“ saß, mit Büchern im Bereiche seiner Hand und Raucher rings um sich her, jener erfrischenden Ruhe, welche von dem stillen Sortzort, dem schweißigen Hause und Céciliens leichtem Schritte stammt, die in seine Untätigkeit gerade so viel Beweglichkeit bringt, als für den Genesenden zum besseren Genuß beitragen, völlig tauflosen Tage erforderlich ist.  
Er ist so glücklich, daß er nicht einmal spricht, daß er sich beugt, seine Augen halb geöffnet auf diese teure Umgebung zu richten und auf Céciliens Kadel oder auf ihre über das linierte Papier ihrer Kontobücher gleitende Feder zu lauschen.  
O, dieser Großvater! Ich bin überzeugt, er unterschlägt mir die Hälfte seiner Besuche. Erst gestern hat er sich zweimal widersprochen. Er hat mir gesagt, daß er nicht zu Goudeloups

gegangen sei, und eine Minute darauf hat er erzählt, daß es mit der Frau etwas besser ginge. Sie haben das gewiß auch bemerkt, nicht wahr, Jad?“

„Mein Fräulein?“ erwidert er auffahrend.  
Er hat nichts gehört, er sah sie an, die immer einfach, immer selbst gleich, immer anmutig blieb, frei von jenen abstrichlichen Knickeln, jenem Hüpfen junger Mädchen, welche die Annuit der Unbesonnenheit kennen und sich um dieselbe durch ihre Affektation bringen. Bei ihr ist alles ernst, alles tief. Ihre Stimme hallt in Gedankenpausen wieder, ihr Blick schürft und bewahrt das Licht. Man fühlt, daß alles, was in diese Seele tritt, alles, was aus ihr hervorbricht, fernhin geht und fernher kommt. Selbst die Worte, diese kurzlebigen, abgegriffenen, verbrauchte Münze, nehmen plötzlich in ihrem Munde eine erstaunliche Frische des Gepräges an, wie ihnen das zumeilen in der Brust widerfährt, wenn sie von einem magischen Afford Händels oder Valerinas umhüllt sind. Wenn Cécilie „Freund Jad“ sagte, so glaubte Jad, daß niemand vorher ihn ebenso genannt habe, und wenn sie ihm „Bebeuoh!“ sagte, so schürfte sich sein Herz zusammen, als ob er sie niemals wiedersehen sollte, so sehr nahm bei dieser nachdenklichen und heiteren Natur alles einen bestimmten Sinn an. In dem felsamen Zustand der Genejung, wo das schwache Wesen so empfänglich für physische und moralische Einflüsse ist, daß es bei dem geringsten Luftzug erschauert, beim geringsten Strahl sich wieder erwärmt, nahm Jad den Eindruck all dieses Raubers sehr lebhaft in sich auf.

O, die schönen, erquicklichen Tage, die er in diesem segneten Hause verbrachte! Und wie alles um ihn her dazu angetan war, seine Heilung zu beschleunigen! Die „Apothek“, ein großes, fast kahles, mit hohen Aufschriften auf weißem Holz rings umgebenes, mit Ruffelnornhängen geschmücktes Gemach, welches sich nach Süden zu auf eine dort endende Dorfstraße und den Horizont der Erntefelder öffnete, spendete ihm ihre gesunde Ruhe, ihre kräftigenden Däfte von trocknen Kräutern und von Pflanzen, die in dem Glanz ihrer Blütezeit gepflückt worden. Hier richtete sich die entkräftete, gemüßerte, wackelnde Natur ganz nach dem Kranken, und trunken atmte er die Erinnerung daran ein. Bäche rieselten für ihn in dem Wohlgeruch der Balsamkräuter, und der Wald breitete seine begrünten Bogenänge über den Duft des am Fuße seiner großen Eichen zusammengefallenen Tausendgüldenrautes.

Als seine Kräfte sich wieder mehr und mehr einfanden, versuchte Jad zu lesen. Er durchblätterte die alten „Schmücker“ der Bibliothek und fand darunter einige, die er früher studiert hatte und jetzt wieder vornahm, da er sie besser verstand. Cécilie setzte ihre tägliche Arbeit fort, und da der Doktor immer außer dem Hause war, so blieben die beiden jungen Leute allein unter Aufsicht der kleinen Magd. Das gab Stoff zu manchen Klatscheren, und das beständige Beisammensein dieses großen Buchen und des schönen jungen Mädchens war vorzüglich Müllern sehr anständig. Gewiß, wenn Frau Ribals ac-

lebt hätte, wäre das nicht vorgekommen, aber der Doktor war selbst ein Kind zwischen diesen beiden Kindern. Und dann, wie weiß? Er hatte vielleicht auch seine Gedanken, der brave Doktor.

Inzwischen hatte d'Argenton, als er von Jads Einquartierung bei Ribals erfahren, darin eine persönliche Beilegung gefunden. „Es schied sich nicht, daß Du dort bist“, schrieb Charlotte ihrem Sohn. „Welch Licht wirft das im Dorfe auf uns? Man würde sagen, daß wir Dich nicht verpflegen können. Das ist gleichsam ein Vorwurf für uns.“ Da dieser erste Brief ohne Wirkung blieb, so schrieb der Doktor selbst, er selbst: „Ich hatte Girsch zu Deiner Heilung abgeschrieben, aber Du hast die einfältige Routine jenes Dorfdoctors der ganzen Gelehrsamkeit unseres Freundes vorgezogen. Gebe Gott, daß Dir das gut bekomme! In jedem Falle gebe ich Dir, da Du wieder auf den Weinen bist, zwei Tage Zeit, um nach dem Erdenhäuschen zurückzukehren; wenn Du in zwei Tagen nicht heimgekehrt bist, so betrachte ich Dich als in offener Empörung gegen meine Autorität, und von dem Augenblick an wird alles zwischen uns aus sein. Merke Dir das. Adieu!“

Da aber Jad sich hartnäckig nicht rührte, traf schließlich Charlotte ein. Sie kam mit stolzem, würdevollem Ausdruck, ihr Kätzchen mit Schokolade gefüllt, um unterwegs davon zu naschen, und mit vielen auswendig gelernten, von ihrem „Rüfster“ soufflierten Phrasen Herr Ribals empfing sie im Erbegehob, und ohne sich von der vornehmen Zurückhaltung der Dame, von dem Zusammenkniffen ihrer schwelenden Lippen, von der stichtischen Anstrengung, ihre überflutende Zunge zu wässigen, auch nur irgendeine einschüchtern zu lassen, sagte er ihr alles in einem Zuge:

„Ich muß Sie benachrichtigen, gnädige Frau, daß ich Jads Rückkehr nach dem Erdenhäuschen hintertrieben habe. Es handelte sich um sein Leben. Ja, gnädige Frau, um sein Leben. Ihr Sohn hat eine erschreckliche Artie von Uebermüdung, Entkräftung, Wachstum bestanden. Glücklicherweise ist er noch in dem Alter, wo die Konstitutionen sich wieder erholen, und ich hoffe zurecht, daß die seine diesem rauhen Anfall widerstehen werde, besonders wenn Sie ihn nicht Ihrem erbärmlichen Girsch anvertrauen, diesem Mörder, der, unter dem Vorwand, ihn zu heilen, ihn mit den Dämpfen von Weirauch, Roschus und Benzoehar, erstickt. Wie ich hoffe, kochten Sie das nicht. Als ich ihn vom Erdenhäuschen abholen wollte, fand ich ihn in wahren Rauchwundern unter Aspiratoren, Inhalatoren, Raucherbüchsen. Ich selbst habe mit einem Rucktritt alle diese Argnet und, wie ich fürchte, den Arzt dazu hinausgeschoben. Augenblicklich ist das Kind außer Gefahr. Lassen Sie es mir noch einige Zeit, und ich verblüge mich, es Ihnen kräftiger als früher und starr angemag zur Wiederaufnahme seines harten Daseins zurückzugeben; aber wenn Sie ihn wieder diesem entsetzlichen Droschken überlieferen, dann muß ich annehmen, daß Ihr Sohn Ihnen lästig ist, und daß Sie sich ferner entsetzigen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) So nennt man in der Pariser Bevölkerung den Branntwein. Der Wein heißt Rosenstüber.

Von der neuesten Rede des Reichstagspräsidenten gegen das Wahlrecht ist in noch erhöhtem Maße, was schon von seiner Wahlrechtsklärung vom 10. Januar gesagt werden mußte. Alle Feinde des Reichstagswahlrechts werden in ihr eine Aufforderung erblicken, ihre Agitationen in verstärktem Maße weiter fortzusetzen, und sie werden aus ihr die Hoffnung schöpfen, daß sie im entscheidenden Augenblick auf die nachdrücklichste Unterstützung des kaiserlichen Kanzlers rechnen dürfen. Damit ist auch der ausschließliche Gesichtspunkt gegeben, von dem aus die nachträgliche Behauptung des Reichstagspräsidenten, er habe im Vorhineil eine „gründliche“ Reform des Dreiklassenwahlrechts angekündigt, betrachtet werden kann. Die Politik der herrschenden Mächte nähert sich in der bedenklichsten Weise der mittleren Linie des Freiherrn von Helldorf, der sich jetzt eine „gründliche“ Reform des Dreiklassenwahlrechts gegen eine ebenso „gründliche“ Rückkehr zur Reform des Reichstagswahlrechts einzuweisen wollte. In welcher Richtung eine solche Reform versucht werden könnte, das hat ja der Reichstagspräsident schon angekündigt, indem er erklärte, daß kaum ein anderes Wahlrecht auf Reife des Urteils, geistige Bildung, politische Erfahrung so wenig Rücksicht nähme, wie das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht. Die „Reife des Urteils“ der Großgrundbesitzer, die „geistige Bildung“ der Inhaber von Einjährigen-Neugewinn, die „politische Erfahrung“ der großen Geldsacke sollen zur Besetzung privilegierter werden. Das Pluralwahlrecht des preussischen Bundesstaats gilt auch als ideale Schablone für das Wahlrecht des Deutschen Reiches.

Solche Pläne des Umsturzes von oben werden die bescheidenen Arbeiter ohne Furcht vor irgendwelcher Gefahr und, wenn es sein mußte, mit Gut und Blut, bekämpfen, mag sie auch ob solcher Treue zu einer bestehenden Staatsmeinung ein so überlegener Geist, wie der des Fürsten Bismarck, als bester Feind der Arbeiter verstanden. Ihnen ist der herrschende Stiefmutterismus des obersten Ritters der Reichsverfassung ein willkommenes Bundesgenosse wider Willen. Denn, wenn es einmal in Preußen-Deutschland an ein Zertrümmern der alten Feilsche und Unberührbaren geht, so werden es nicht sie, sondern ganz andere Leute sein, die den Schaden davon tragen werden!

### Politische Hebericht.

#### Die Wahlrechte in Europa.

Die „Post“ unternimmt es, zu beweisen, daß das preussische Klassenwahlrecht keineswegs als ungerecht bezeichnet werden könne; und zum Beweis für diese originelle Behauptung führt das Blatt die in Europa geltenden Wahlrechte an. Das Resultat spricht allerdings gegen die Behauptung des Scharfmacherblattes. Das Bild, das man gewinnt, sieht so aus:

- Österreich:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 21 Jahre; wahlberechtigt 24 Prozent.
- Bulgarien:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 21 Jahre; wahlberechtigt 24 Prozent.
- Deutschland:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 25 Jahre; wahlberechtigt 22,1 Prozent.
- Dänemark:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 25 Jahre; wahlberechtigt 22,1 Prozent.
- Frankreich:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 21 Jahre; wahlberechtigt 20,5 Prozent.
- Norwegen:** gleich, geheim, direkt, allgemein; 25 Jahre; wahlberechtigt 20,5 Prozent.
- Belgien:** abgestuft, geheim, direkt, allgemein; 25 Jahre; wahlberechtigt 20,2 Prozent.
- Preußen:** nach Klassen abgestuft, öffentlich, indirekt, allgemein; 24 Jahre; wahlberechtigt 19,7 Prozent.

In einzelnen dieser Staaten bestehen gewisse Beschränkungen, so besteht in Frankreich eine Anwartschaftsklausel; in Norwegen muß der Wähler fünf Jahre im Lande ansässig sein, in Belgien haben 915.700 Wähler je eine, 318.000 je zwei, 239.200 je drei Stimmen. Keiner dieser Staaten aber kennt das System der öffentlichen Abstimmung, keiner kennt das System der Klassen und keiner kennt ferner das System der Wahlmänner, die für den Wähler den Abgeordneten herauszufinden haben.

Eine gewisse Beschränkung des Wahlrechts besteht in folgenden Staaten:

- Sachsen:** Gleich, direkt, geheim; beschränkt durch Leistung irgend einer direkten Staatssteuer. 25 Jahre. Wahlberechtigt 17 Prozent.
- Spanien:** Gleich, direkt, 25 Jahre. Jeder abgestuft durch Aufteilung in mehrere Wahlkreise an gewisse Einkommen, Handels- und Gewerbetreibenden usw. Forderung von zweijähriger Anwartschaftsklausel. Wahlberechtigt 17 Prozent.
- England:** Direkt, geheim, fast gleich (einzelne Unberühmten dürfen auch von höheren Abgeordneten wählen); beschränkt durch Nachweis gewisser Besitzes oder Mietzahlung von 200 Mark jährlich während der zwölf vorhergehenden Monate. 21 Jahre. Wahlberechtigt 16,7 Prozent.
- Dänemark:** Gleich, geheim, direkt, an und für sich ziemlich allgemein (eigentlich nur Kleinrenten ausgenommen). Altersgrenze 30 Jahre und Forderung einjähriger Anwartschaft. Wahlberechtigt 15 Prozent.
- Rumänien:** Die Wähler sind nach Höhe der Steuerleistung in drei Klassen eingeteilt. Jede Klasse wählt ihre Abgeordneten für sich, zu denen zählen mehr als die dritte. Wahlrecht geheim und direkt, in der dritten Klasse teilweise indirekt; auch in der dritten Klasse darf nur wählen, wer irgendeine Steuer zahlt. 21 Jahre. Wahlberechtigt 15 Prozent.
- Holland:** Gleich, direkt, geheim. 25 Jahre. Beschränkt durch gewisse Anforderungen an Wohnung, Stellung, Besitz eines Sparbuches usw. Wahlberechtigt 15 Prozent.
- Ungarn:** Gleich, direkt, geheim. 25 Jahre. Beschränkt durch einen Besitz von 10 Frank. Wahlberechtigt 13 Prozent.
- Italien:** Gleich, direkt, geheim. 21 Jahre. Beschränkt durch Forderung des Besitzes von Elementarunterricht. Außerdem ist

- wahlberechtigt (also auch als Anwartschaft), wer 18,00 Frank Steuer bezahlt. Wahlberechtigt 10 bis 12 Prozent.
- Schweden:** Gleich, geheim, meist direkt, zum geringsten Teile indirekt. Beschränkt durch Besitz. 25 Jahre. Wahlberechtigt etwa 10 Prozent.
- Portugal:** Gleich, direkt, gleich. 25 Jahre. Stark beschränkt. Alle Arbeiter, Angestellte in Privatbetrieben usw. sind, soweit sie nicht verheiratet, sowie nicht des Lebens und Schreibens kundig sind, vom Wahlrecht ausgeschlossen. Wahlberechtigt 10 Prozent.
- Serbien:** Gleich, geheim, direkt. 21 Jahre. Stark beschränkt durch Besitz von 10 Frank Steuer. Wahlberechtigt 10 Prozent.
- Ungarn:** Gleich, direkt, öffentlich. Stark beschränkt. 20 Jahre. Etwa 8 Prozent wahlberechtigt.

Sieht man etwa von Portugal und Ungarn ab, bleibt es dabei: Das preussische „Wahlrecht“ ist das elendeste aller Wahlrechte!

**Die Kleinen an den „Großen“.** Eine bedeutende Wahlrechtsklärung gab der kaiserliche Staatsminister Freiherr v. Helldorf einmündig einer lebhaften öffentlichen Debatte über die Reform des Wahlrechts ab. Ueber diese Reform bestand bisher Streit zwischen der liberalen Mehrheit des Landtages einerseits und der Reaktion und den Konserwativen andererseits. Die vereinten Liberalen drohten mit Obstruktion und Verhinderung der Landtagsberatung, wenn ihren Wünschen nicht entsprochen werde. Darauf erklärte der Minister heute:

„Die Regierung ist bereit, den politischen Einfluß der breiten Massen des Volkes zu vergrößern und zwar, weil die dritte Wahlklasse eine so außerordentlich große Zahl von Wählern hat, wie ich schon, über 22.000, zählt, denen gegenüber die Zahl der Wähler der ersten und zweiten Klasse eine sehr viel geringere ist. Die Staatsregierung kann sich der Vorstellung nicht verschließen, daß in der großen Masse des Volkes ein Gefühl der Zurücksetzung darüber mit Recht besteht, daß die viel kleinere Zahl in der ersten und zweiten Klasse ein so großes politisches Übergewicht hat. Dieser Zurücksetzung und dem Gefühl der Zurücksetzung der dritten Klasse glaubt die Staatsregierung durch Entgegenkommen Rechnung zu legen zu müssen. Wenn irgendwas das Grundgesetz das Prinzip durchbrochen worden sei: „Wer viel Steuern zahlt, soll auch viel zu sagen haben“, so kann es auch gemäß der dritten Klasse des Volkes geschehen.“

Wie altäuerlich doch kleine Minister sein können! Sie sprechen von den „Rechten des Volkes“. Es etwas kann Niemand nicht passieren. Ueber Volkrechte regt der seine Wige und ist dabei doch ein großer Mann.

**Wiederwahlwünsche.** Ein Erkorener des Dreiklassenparlamentes erklärte heute seiner kammern Umkehrung, daß er als 92. Redner zu der Sekundärbahnvorlage eingetragener sei. Auf die erkaunte Frage, ob er denn da noch herankommen werde, tröstete er den Versuch aus seinem Heimatsdorf: diese Woche zwar nicht mehr, aber sicherlich in der nächsten, denn Schluss werde diesmal mit der Debatte nicht gemacht. Alle Abgeordneten müßten das Recht haben, die Wünsche ihres Wahlkreises auf bessere Eisenbahnverbindungen vorzutragen, das sei das beste Mittel, sich den Wählern wieder in freundliche Erinnerung zu bringen. Nach diesem Recept verließ das Dreiklassenparlament. Wir sind heute, glaube ich, bis zum 31. Redner gekommen, es können aber auch ein paar mehr sein, denn einen solchen Dreiklassenparlamentar überhebt man gar zu leicht. Außer dieser geistvollen Unterhaltung über die Wünsche von Witzleben und Durlshude nahm das Abgeordnetenhaus heute die Neuordnung der Gebirgsbahnen in dritter Lesung unanverändert an, ebenso in erster und zweiter Lesung einen Antrag des freikonservativen Abgeordneten Fiedler auf Einführung der obligatorischen Winterschulbildung für die ländlichen Gegenden Hannovers. Morgen kommt die dritte Lesung der Wünsche zur Sekundärbahnvorlage zum Vortrag.

**Die Regierung und die Angestellten.** Die kaufmännischen und technischen Angestellten verlangen bekanntlich eine gesetzliche Bestimmung, wonach den Unternehmern unterlagert wird, ihren Angestellten zu verbieten, künftig in bestimmten Geschäftsbereichen zu arbeiten. (Konkurrenzklausel.) Der Staatssekretär Dr. Lieberding äußerte sich nun in der Reichsversammlung vom 25. Februar:

„Wir erkennen die wirtschaftliche Bedeutung der Frage und die Interessen, die namentlich der Handwerksbetriebe an diese Frage anknüpfen, und werden sie in der einen oder anderen Weise sofort zur Erledigung bringen müssen. Ich nehme vorläufig an, daß wir zu einer Milderung der Konkurrenzklausel in gewissen Beziehungen kommen werden; ich nehme aber nicht an, daß die Verbote für die Handwerksbetriebe, diese Bestimmungen des Handwerksbuchs vollständig aufzuheben. Wer meine Herren, kann ich mit meinen Erklärungen in diesem Angelegenheit Angehörigen der von mir geschätzten Sachlage nicht gehen.“

Das heißt also: Die bei Festreden von Angestelltenfreundlichkeit kriegende Regierung wird dem Verbote der Konkurrenzklausel nicht zustimmen!

**Der Lohn für die Nachgiebigkeit.** Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen unter den Blockparteien über die Vorkriegsgesetzreform morgen, als Freitag, zu einem das Zustandekommen der Reform verwirklichenden Abschlusse gelangen werden.

**Die ersten sozialdemokratischen Kandidaten für die preussischen Landtagswahlen.** Die vereinigten Verbände und Bundesorganisation der sozialdemokratischen Parteiorganisationen des 8., 16. und 19. preussischen Landtagswahlkreises geben bekannt, daß sie folgende Personen als Kandidaten aufstellen:

- Für den 8. Wahlkreis: Stadtrat Altona mit Einschluß des Stadtteils Dänien: Dr. Leo Kronz-Perle.
- Für den 16. Wahlkreis: Stadt Wandersbeck und Kreis Stormarn: R. von Rosdigi-Brandeb.
- Für den 19. Wahlkreis: Preussische Landeshauptstadt: Friedrich Lesche-Pamborn.

Im Wahlkreis 8 in Westfalen wurde von den National-liberalen Westermann und von den Sozialdemokraten Dür als Kandidat aufgestellt.

**Der abgestempelte Reichstagsbericht.** Ein bekannter, wird in Reichstagskreisen davon, nach dem Vorbilde Frankreichs und anderer Länder einen öffentlichen Reichstagsbericht

auszugeben und ihn der Presse zugänglich zu machen. Der Reichstagspräsident, so glaubt die „Kreuzzeitung“, nicht solchen Vorschlägen, die schon früher gemacht worden sind, wohlwollend gegenüber. Das ist nicht ohne Grund. — Und so weniger wird die unabhängige Presse den amtlich abgestempelten Bericht denitzen.

**Die Aufstellungen und die kaufmännischen Angestellten.** Der zehnerjährige Antritt von Herrn (Abgeordneter für den Kreis Nordhildesheim) in der Reichstagsversammlung vom 6. März nach Anerkennung der Öffentlichkeit. Er legte nämlich nach dem amtlichen stenographischen Bericht wörtlich:

„Gegen die Ausbreitung der Sonntagseinde im Handelsbetriebe sind wir bei aller Sympathie für die Bestrebungen der Handelsangehörigen.“

„Alle die Sympathie für die Handlungsangehörigen bringt die antisemitische Partei dadurch zum Ausdruck, daß sie sich sogar gegen die so selbstverständliche Forderung der Sonntagseinde stellt.“

**Ein scharfer Entschluß.** In Essen fand am Montag eine Konferenz evangelischer Arbeiter-Verbandsvereine statt. Es waren 60 (?) Delegierte anwesend, die 60.000 (?) evangelische Arbeiter vertraten. Es wurde beschlossen, weder mit der Sozialdemokratie noch mit den Sozial-Demokraten, sondern mit den anderen Gewerkschaften zusammen zu arbeiten; man müsse Waffenbrüderschaft zwischen den evangelischen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften schließen und auf der ganzen Linie durchzuführen. — Das heißt also, die Christen wollen sich mit sich selber verbinden, denn sie sind als Arbeiter in der christlichen Gewerkschaft, als treue Söhne der Kirche in den evangelischen Arbeitervereinen organisiert.

**Ein Kriegserichterteil.** Das Marinekriegsgericht in Kiel verurteilte den Kapitän zur See Sparth von Schallisch-Mollath wegen mäßiger Verletzung eines Unteroffiziers an zwei Monaten Gefängnis und erklärte außerdem auf Dienstverlosung. Der Mann muß schon so! getrieben haben, wenn er von seinen hochbetagten Kameraden an dieser für Soldatensöhne hohen Strafe verurteilt wurde.

**Gesetzliche Vorschriften über Lohnzahlung.** Die Kommission des Reichstages für das Arbeiterchutzgesetz begann am Donnerstag die Beratungen bei § 115. Hierzu lag ein Antrag der Sozialdemokraten, der National-Liberalen und des Zentrumsvor. Die zwei ersten Artikel wurden abgelehnt. Angenommen wurde der Zentrumsvoranschlag, der als § 115b bestimmen soll: „Arbeitslohn und Gehalt ist, wenn die Kantonsbehörde 14 Tage oder länger ist, wöchentlich, wenn sie länger, monatlich zu zahlen. Nacharbeiten ist, soweit nicht eine Berechnung im Wochenlohnabrechnungsbuch besteht, mindestens ein der verwendeten Zeit entsprechender Lohnbetrag zu zahlen.“

**Der große Rump in ganzen Land.** „Wie die National-Liberalen“ aus Würzburg meldet, protestiert eine Eingabe von 23 katholischen Priestern gegen die Fortsetzung des kirchlichen Denunziantentums im Kampf gegen den Modernismus. Dieses Denunziantentum treibt auch bereits im Rheinlande sein Unwesen: in der „Trierischen Landeszeitung“ finden wir eine gefällige Note über die Verurteilung, in Köln eine Vereinigung modernistischer Katholiken zu erklären.

### Ausland.

**Uebliche Gegenstände aus der „Besten der Welt“.** Unter belgischer Genosse Louis Bertrand erinnert im „Peuple“ angeichts der horrenden Summen, die Leopold bei der Uebergabe des Kongostaates von Belgien forderte, an eine Enquete (man könnte von einer Enquete des Glucks sprechen), die vor einiger Zeit in Brüssel vorgenommen worden ist. Die Untersuchung erstreckte sich auf ein Stadtviertel mit sechzehn Straßen und fünfzig sogenannten Engpässen. Hier fanden sich 654 Häuser, zu denen die frische Luft keinen Zutritt hat. Der Gegenstand hierzu: Leopold herausgab ungezählte Millionen für sein Schloß in Laeken, er verlangt weitere Millionen zur Vergrößerung und Verschönerung des Schloßes, in dem er fast niemals wohnt.

Die Enquete gibt weiter an: Von den 654 Häusern sind 147 im Zustande des Verfalls, halbe Ruinen. Leopold hat für seine Wohnung in Laeken-Brüssel, wo er seine Tage mit der Baronin Vaughan in glücklicher Zurückgezogenheit verbringt, 15 Millionen verausgabt.

Aus der Enquete: 251 Mansarden und 15 Keller dienen Arbeiterfamilien als Wohnung. Der König verlangt zwanzig Millionen zur Verschönerung von Laeken, wovon zehn Millionen für einen Hippodrom und mehrere Millionen für eine Kapelle auf den Plänen in der Nähe des königlichen Schloßes.

Die Enquete: In einem Engpaß befindet sich ein Haus, wo 51 Personen, ein anderes wo 64 Personen ein einziges Klosett zur Benutzung haben. Für den berühmten Tunnel im Schloß zu Laeken wurden vier Millionen Francs weggeworfen.

Von 900 Haushaltungen waren 562, die nur aus je einem Zimmer, und 262, die aus je zwei Zimmern bestanden. In diesen Zimmern hausten je 5, 6, oft 7 bis 10 menschliche Wesen. Von den 672 Haushaltungen, bestehend aus einem oder mehreren Zimmern, wurden 234 gezählt, in denen Mädchen und Knaben, Erwachsene und Unmündlinge in ein und demselben Zimmer, in den meisten Fällen auch in demselben Bette schliefen. Nur in sieben Haushaltungen wurden die Kinder verschiedenen Geschlechtes in getrennten Räumen gehütet. In den meisten Haushaltungen, die nur über je ein Zimmer verfügen, bleibt selbstverständlich eine andere Möglichkeit gerichtet übrig.

Dagegen verbrauchte der König für die Wohnung seiner Tochter Clementine (der einzigen seiner Töchter, mit der er noch Freundschafft hält) 2 Millionen Francs, weitere Millionen forderte er für diesen Zweck. Für die königlichen Schloßer in Brüssel, Laeken, Ostende, Etghon usw., die fast stets unbewohnt sind, werden immer weitere Millionen gefordert.

Aus den Feststellungen der Enquete: 270 Haushaltungen verfügten über ein Einkommen von täglich 1 bis 2 Frank; 376 über ein solches von 2 bis 3 Frank; und 229 von 3 bis 4 Frank pro Tag. Der König hat eine Einkünfte von 3.900.000 Frank pro Jahr; der Prinz Albert, der verheiratet sehr reich ist, muß sich mit 200.000 Frank pro Jahr behelfen; für seine Tochter Clementine fordert der König 75.000 Frank pro Jahr.

Wahrlich, das sind flehliche Bilder aus dem Gegenwartsstaat. Inmitten der belgischen Kapitale ganze Häuserblöcke, wo das grauenvollste Elend haust, wahre Seuchenherde, eine ständige Gefahr für die Allgemeinheit. Auf der anderen Seite wahnwitzige Luxusbauten, Vergeudung von Millionen für Anlagen, die vollständig nutzlos daliegen.

**Freiheit der Wissenschaft in Oesterreich.** Der Fall des Innsbrucker Professors für Kirchenrecht, W a g e r m u n d, der eine so energische Stellung gegen die kirchliche Unterdrückung der freien Forschung verfaßt hat, kam heute im Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses zur Besprechung. Interessant sind die Äußerungen des Ministerpräsidenten

Ministers Marchet, weil sie den ganzen Abstand zwischen ihm und seinem preussischen Kollegen zeigen, obwohl Marchet als Kollege des Christlichsozialen Geymann keinen so leichten Stand hatte. Der Minister stellte nämlich fest, daß Wahrheit und Professore des Kirchenrechts an der juristischen und nicht an der theologischen Fakultät ist, und betonte, die Freiheit der Lehre und der wissenschaftlichen Forschung solle für den Kirchenrechtler gelten wie für den Rechtslehrer und jeden wissenschaftlichen Forscher. Der Minister verteilte sich auf die Abgeordnetenfrage abgegebene Erklärung über die staatsrechtliche Garantie der wissenschaftlichen Forschung, die eine unerschütterbare Basis bilden werde, und erklärte, aus diesem Gesichtspunkte ergebe sich auch die Antwort auf die Frage, ob ein Hochschulprofessor von seiner Lehrtätigkeit entsetzt werden müsse, weil er von dem ihm zustehenden Rechte der freien wissenschaftlichen Forschung Gebrauch mache. Diese Antwort ist sehr einseitig. Er sieht nicht an, den allgemeinen Standpunkt dahin zu präzisieren, daß die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung sich auf jedem Gebiete, also auch auf dem religiösen Gebiete, ungehindert betreiben und entfalten können. Er müßte aber auch freigegeben werden von all dem, wodurch sie sich mit den Her in Gefühlsleben vieler Menschen vorzulebenden religiösen Überzeugung ohne Not in Widerspruch setze.

So muß ein Minister in dem kirchlichen Verstand die kirchlichen Annahmen zurückweisen, wenn er in dem Hause des gleichen Wahlrechts möglich sein will. In dem „ausgewählten“ Kreise übertrumpft Herr Kolle die kirchliche Bevormundung noch durch die staatliche Unterdrückung der Freiheit der Wissenschaft.

**Russische Gefängniszweifel.** Von den unabhängigen Blättermeldeorganen über die Zweifel in russischen Gefängnissen seien nachstehend angeführt:  
Vor Irkutsk drach im Gouvernementsgefängnis in Tiflis ein allmählicher Hungerstreik aus. Der Gouverneur veröffentlichte hierauf eine Erklärung in den Zeitungen, daß die Klagen der Gefangenen berechtigt seien und daß sie der besten Unterbringung der Gefangenen bedürften.  
Das Gefängnis in Krasnodar ist mit Typhuskranken überfüllt. Der Gouverneur warbte sich an das Stadthaupt mit dem Ersuchen, einen Teil der Kranken in städtischen Krankenhäusern unterzubringen.  
Krankhafte Zustände herrschen in Rjabovsk. Das Gefängnis ist mit Typhuskranken überfüllt. Täglich sind Todesfälle zu verzeichnen. Selbst die Gefängnisärzte fallen der Krankheit zum Opfer. Während der letzten zwei Monate erkrankten 15 Gefangene, von denen zwei starben. Unter den Erkrankten sind Todesfälle weit häufiger. Im Januar starben zehn von ihnen, darunter zwei „Politische“. Von 45 politischen Gefangenen sind 18 am Typhus erkrankt.

**Die Nachwahl in Pecham, einem südlichen Vorort Londons,** hat, wie gemeldet, mit einer Niederlage der Liberalen geendet. Der konservative Kandidat Good erhielt 6970 Stimmen, der liberale Gannoch brachte es auf 476 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen 1906 hatte der liberale Gannoch mit 5903 Stimmen den Sieg über den konservativen Good errungen, der nur 3564 Stimmen erhielt. Pecham ist ein alter konservativer Wahlkreis, der bis zu den letzten Wahlen immer durch ein Tory vertreten war. Selten ist deshalb dem Konsultat einer Nachwahl mit soviel Interesse entgegengekommen worden als diesem. Handelte es sich hier doch auch um die erste Londoner Nachwahl seit den letzten allgemeinen Wahlen. Von noch größerer Bedeutung ist der Umstand, daß es die erste Wahl war, seitdem die Regierung das Schanzenfeld eingebracht hat, das in weiten Kreisen der Bevölkerung auf so großen Widerstand gestoßen ist. Das mächtige Brauerkapital stand hinter dem konservativen Kandidaten. Wie ein Brauer und deren Nahang stützten sich wie während in den Wahlkampf, der mit einer außerordentlich heftigen und heftigen geführt wurde. Geld spielte in dem Wahlkampf keine Rolle, fast doch argunsten des konservativen Kandidaten die Summe von 150.000 Mk. verbolpert worden sein. „Das Bier hat triumphiert“, so lesen „Daily News“ ihren Bericht über das Wahlergebnis ein. Die Aufregung am Wahltag ist nach diesem Walle in Pecham ein ungeheurer gewesen. Die Straßen waren während der Nacht bis zum frühen Morgen mit demonstrierenden Menschen angefüllt. Für das Schicksal des Schanzenfeldes und für die liberale Regierung im allgemeinen bedeutet der Ausgang der Pechamer Wahlen ein sehr ungünstiges Omen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. März.

**An die Gewerkschaften!** In nächster Zeit werden den Steuerpflichtigen die Veranlagungen für das laufende Steuerjahr zugehen. Um nun den Resklamanen gegebenen Falles viel Unannehmlichkeiten zu ersparen bzw. um über die wichtigsten steuerrechtlichen Bestimmungen Aufklärung zu schaffen, dürfte es sich empfehlen, daß die Gewerkschaften in ihren demnächst stattfindenden Versammlungen u. durch Referate die einschlägigen Bestimmungen erläutern.

Wegen Referaten wende man sich an die Leitung der Referenten-Kommission (Arbeiter- u. Parteisekretariat).

**Achtung, Gemeindegewerkschaft!** Bekanntlich findet am Sonnabend, den 28. März, unter Stiftungsfest im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Es ist gerade in dieser Zeit doppelt wichtig jedes Kollegen, sich daran zu beteiligen. Trotz aller Venderfichten Schorfmachereien wollen wir zeigen, daß wir auf dem Platze sind!

**Achtung, Steinsetzer, Hammer und Hilfsarbeiter!** Die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen werden nochmals aufgefordert, zu der am Sonntag, den 29. März, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, im „Café Restaurant“, Karlsstraße 37, stattfindenden Vertreterwahl vollständig zu erscheinen. Mitgliederbücher legitimieren.

**Achtung, Bauhilfsarbeiter!** Denjenigen Kollegen, die Mitglieder der Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen sind, noch einmal um Kenntnis, daß Sonntag, den 29. März, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, im „Café Restaurant“, Karlsstraße, die Wahlversammlung stattfindet. Um Eintritt zu gelangen, müssen sie sich vom Arbeitgeber, wo sie beschäftigt sind, ihr Krankenbuch oder eine dementsprechende Bescheinigung geben lassen. Wir ersuchen die Kollegen, sich an der Wahlversammlung zahlreich zu beteiligen. Wählen kann jeder, der Mitglied des Verbandes ist.

Die Lokalverwaltung.

**Stadt-Theater.** Heute Freitag „Liedland“. Sonntag Nachmittag zu kleinen Preisen Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“. (Anfang 9 Uhr.) Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. Romanische Abenteuer „Undine“. Sonntag „Liedland“. Nachmittag geht zu kleinen Preisen Schillers Schauspiel „Die Rabensteinerin“ in Szene. Für Montag ist eine Wiederholung von Charpentiers Oper „Louise“ angesetzt. Dienstag den 31. März, gelangt zur Erinnerung an die vor hundert Jahren in Breslau erfolgte erste Aufführung Schillers Trauerspiel „Die Braut von Messina“ zu Darstellung. Es ist dies gleichzeitig die 50. Aufführung des Werkes in Breslau und die 18. unter der Direktion Noewe.

**Lobe-Theater.** Heute Freitag „Die lustige Witwe“. Sonntag Nachmittag zu kleinen Preisen „Die Fledermaus“, Abends „Ein Walzertraum“.

**Thalia-Theater.** Sonntag Extravaganza „Dollars und Pfennige“.

**Vorstellungen im Thalia-Theater.** Als vierte Vorstellung für Gruppe K wird Freitag „Marxenglanz“ von Rudolf Klinger wiederholt. An der Abendkasse Billetverkauf.

**Schauspielhaus.** Richard Genereks „Dyaboli“ geht heute Freitag zum 81. Male in Szene. Franziska Alma Saccare erscheint am Sonnabend wiederum als Gast. Die Künstlerin wird zum ersten Male die Soffi im „Blaue Araber“ singen. — Am Sonntag wird sich Fedelein Saccare als Portese im „Dyaboli“ verabschieden. Sonntag Nachmittag erscheint der Schwan „Friedrich von Rom“ von Heinz Gordan zum ersten Male bei halben Preisen auf dem Spielplan.

**Schwerer Unfall.** Ein 46 Jahre alter Kaiser wurde überfahren und erlitt Hirnverletzung. Der Mann ist am 26. d. M. im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder verstorben.

**Feuer.** In einer Strohhallenfabrik, Kurze Gasse 17, brach in vergangener Nacht Feuer aus, welches zwar nicht den Charakter eines Großfeuers hatte, zu dessen Verwüstung aber mit mehreren Eckschäden vorgegangen werden mußte.

**Verstirbt** wird seit dem 23. d. Mts. das 24 Jahre alte Mädchen Marie Sonntag, welches Leuthenstraße 68 gewohnt hat und mit Eltern haushaltete.

**Diebstähle.** Einem Fuhrwerksbesitzer wurde auf dem Ring ein Fahrrad Marke „Maiond“ Nr. 110472 gestohlen. — Einem Klempner wurde auf der Nikolaistraße ein Fahrrad Marke „Dürkop“ „Diana“ gestohlen. — Von dem Waarn eines Stellenbesizers aus Schönbankwitz wurde auf der Sandstraße ein Paket mit 1000 Paaren, 10 Paare à 100 Stück, gestohlen. — Einem Schlosserlehrling wurde aus dem Wartezimmer einer Klinik ein brauner Winterbergler gestohlen. — Aus einem Tanzlokal in Morgenau wurde ein hellbrauner Sommerbergler mit wasserdichten Seitentaschen und schwarzem Futter gestohlen. In den Taschen steckten Papiere auf den Namen Erangoth Deutscher. Der Verdächtige, der sich Wirtschaftsbeamter Wellmann nannte, dürfte mit den Papieren Unfug treiben. — Auf dem Ring wurde ein Fahrrad, Marke „Weil“, Nr. 110472, gestohlen. — Festgenommen wurde ein fleißiger Arbeiter, der in eine Gesellen-Anne einen Einbruch verübt und zwei Uhren, zwei Portemonnaies mit 10 bzw. 750 Mk. gestohlen hatte. — Ferner wurde ein Kaiser verhaftet, der auf der Schmeldebrücke einem Verding das Fahrrad gestohlen hatte.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizei-Gefängnis wurden am 26. d. Mts. 28 Verurteilte eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Damenstern, ein Handarbeitsstich, ein Collo Fingerring, ein Paar braune Handschuhe, eine goldene Damenuhr und ein Brillenstich. — Abhandelt kamen: ein goldenes Medaillon und ein goldener Ohrring mit zwei Perlen und einem Brillanten.

## Aus Schlesien und Posen.

**Piegnitz, 27. März.** Zum Streik der Metallarbeiter bei der Firma Gubisch wird uns geschrieben: Die Firma macht zur Zeit die allergrößten Anstrengungen, um für die streikenden Verbändler genügenden Ersatz heranzuschaffen. Der Herr Formmeister Samp, der sonst den Mund nicht voll genug nehmen konnte, wenn es sich darum handelte, hinter dem Rücken gegen den Betriebsleiter „Jungnickel“ und auch gegen den Betriebsinhaber Herrn Gubisch zu schimpfen, ist auch auf die Kette nach Streikbrechern gegangen. Am Sonntag erzählte er seinem Bruder, daß er nach Gassen saß, um sich dort den im Neubau befindlichen Ofen anzusehen. Sein Bruder sagte ihm aber auf den Kopf zu, daß er doch nur gehen, um Streikbrecher zu hofen. Merkwürdig, wie sich die Menschen ändern können! Vor Jahresfrist, als Herr Meister Samp nur eine Kiste Zigarren als Weihnachtsgeschenk bekam, schimpfte er wie ein Rohrspatz auf Herrn Gubisch. Letzte Weihnachten soll ja das Weihnachtsgeschenk reichlicher ausgefallen sein. Sängt das jetzige eifrige Bestreben, die Firma aus ihrer Klamme zu befreien, damit zusammen? Auch der Drehermeister Werner hat sich am Sonntag auf Reisen gegeben, nun, wir wünschen allen viel Glück auf dem Weg, sind aber der Meinung, daß, wenn der Formmeister Samp und der Drehermeister Werner und schließlich auch der Betriebsleiter Jungnickel und zu guter Letzt der „Liebenswürdige“ Herr Gubisch alle zusammen Arm in Arm mit Herrn Strohsfeld auf die Streikbrecherjagd gehen, es ihnen kaum gelingen wird, genügenden Ersatz zu bekommen. Denn die Firma Gubisch ist in Punkte nicht-auskömmlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen, nicht nur staats-, sondern weltbekannt. Wenn in der letzten Zeit die Verhältnisse etwas erträglicher waren, so war dies eben dem unausgesetzten Drängen des Verbandes zuzuschreiben. Wir sehen sonach in aller Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen.

Allmählich rückt jetzt auch von den besondern Verhandlungen, die die Gewerkschaften über diese Sache in ihren Verhandlungen hatten, etwas durch, und dabei stellt es sich heraus, daß der Drehermeister Werner, der Gubler Miller und der Schmied Müller, am Dienstag, den 24. d. Mts., so drab im Interesse der Firma gearbeitet haben, daß die Gewerkschaften in ihrer Mehrheit beschlossen, mit den Verbändlern nicht gemeinsame Sache zu machen. Dieses Dreigestirn hat es schon in früherer Zeit unter Beistand des Herrn Strohsfeld ausgeglichen verstanden, die Interessen der Arbeiterschaft durch ihre Verhalten zu schädigen. Mehr und mehr sehen aber ihre eigenen Leute ein, wie schamhaft sie betrogen werden. So haben schon von den, von Herrn Strohsfeld beermittelten Arbeitsschritten zwei wieder aufgehört mit der Erklärung: „Bei den Verhältnissen könnten sie nichts verdienen“. Ein anderer Gewerkschaftler ist vor Aerger über das Verhalten der Leitung des Gewerkschafts schon krank geworden und hat zu Verbandsmitgliedern erklärt, er schäme sich darüber so, daß ihm Nachmittags der Kopf weh tue.

Daß in der Tat in bewußter Weise von Seiten des Gewerkschafts ein gemeinsames Handeln hintertrieben worden ist, geht auch aus einer Darstellung hervor, die uns der Geschäftler der Schmelde, der an der Versammlung, vom 16. März teilgenommen hat, zuschickt. Peulert schreibt unter anderem: „Ich nahm am Montag, den 16. März, an der Betriebs-Versammlung der Arbeiter der Firma Gubisch teil, wo sich die Gewerkschaftler für ein gemeinschaftliches Vorgehen mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern bereit erklärten. Gleichzeitig wurde allerdings erwähnt, daß sie, die Gewerkschaftler, Dienstag Mittag eine Zusammenkunft hätten. Ich ersuchte deshalb die Mitglieder vom Gewerkschaft, falls ihre Sitzung den Zweck haben sollte, über die Verhältnisse bei Gubisch zu beraten, diese Sitzung zu unterlassen und mit den Gewerkschaftlern eine gemeinsame Betriebs-Versammlung abzuhalten, damit auch die Beschäftigten gemeinschaftlich gefaßt werden könnten. Somit steht fest, daß die Verbändler eine allgemeine Betriebsbesprechung haben wollten. Daß es dazu nicht gekommen ist, ist lediglich die Schuld der Gewerkschaftler. Herr Strohsfeld hat deshalb auch keine Ursache, sich über die Art der Beschäftigung zu beunruhigen.“

der Arbeitsüberlegung aufzuhalten. August Peulert, Geschäftler des Schmeldeverbandes.“

Alles in allem geht also auch aus dieser Darstellung hervor, daß die bei Gubisch arbeitenden Gewerkschaftler trotz aller Ablehnungsversuche nicht abzuschließen vermögen, daß sie betruht und mit Unbill Streikbrecher sind.

## Neueste Nachrichten.

**Dresdener Volkszeitung.**

Dresden, 26. März. Gleich mit der Gründung des oberlaulsther Parteiblattes und die Erweiterung des „Vollstreckendes“ nimmt die „Sächsische Arbeiterzeitung“ in Dresden den Titel „Dresdener Volkszeitung“ an. Die Umwandlung erfolgt am 1. April.

**Einigung im deutschen Baugewerbe?**

Berlin, 26. März. Vor dem Gewerbegericht Berlin ist zwischen dem Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes im Baugewerbe und den Zentralvorständen der freien Baugewerkschaften, der Zimmerer, Bauhilfsarbeiter und des Christlichen Bauarbeiter-Verbandes, eine Vereinbarung über ein allgemeines Schema für die in den einzelnen Orten abzuschließenden Tarifverträge erzielt. Damit sind die allgemeinen streitigen Fragen (wichtige Arbeiter, Arbeitsarbeit, Agitations-geschminkungsklausel) außer Streit gesetzt. Ueber spezielle Fragen (Arbeitszeit, Lohnhöhe) finden am 1. April in München, 8. April in Essen, 9. April in Berlin, 12. April in Frankfurt a. M. Verhandlungen statt.

**Unzufriedene.**

Offenburg, 27. März. (S. L. - B.) Dehufs Stellennahme zum § 7 des Reichsvereinsgesetzes erklärte die General-Versammlung des hiesigen demokratischen Vereins die Beschlässe des Mannheimer demokratischen Vereins zu akzeptieren und die Einberufung eines Parteitagess zu verlangen.

**Große Ganner.**

Paris, 27. März. (S. L. - B.) Ungläubliche Zustände sind in den Garnisonen Paris-Duc, Ranch und Mittel aufgedeckt worden. Der Unterstaatssekretär für den Krieg machte die Feststellung, daß aus dem Pariser Schlachthaus La Blette das Fleisch von kranken Vieh nach den örtlichen Garnisonen verandt wurde. Diese Entdeckung führte zur Beschaffung mehrerer Kessellieferanten. Weitere Verhaftungen dürften folgen.

Hamburg, 27. März. (S. L. - B.) Heute Nacht ist der Bürgermeister Morneckberg gestorben.

Rom, 27. März. (S. L. - B.) Allgemein fällt es auf, daß diesmal kein amtliches Kommuniqué über die Unterredung zwischen Wilhelm II. und dem König von Italien veröffentlicht worden ist.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags u. Slogau. Geschenke, die sich nichtverloren gegenseitig geben, können nicht zu Rückforderung werden.

**S. Runnersdorf.** Es kommt in erster Reihe auf das Urteil an, das seiner Zeit in der Sache gefällt worden ist. Auf jeden Fall empfehlen wir, die gewünschte Beihilfe zu leisten.

**S. J.** Die Dienstzeit bei der Kadettserie beträgt drei Jahre. Strafbüße. 1. Das Geld kommt den Kindern zugute. Die Mutter, welche für den Unterhalt des Kindes allein gesorgt hat, kann Ersatz ihrer Aufwendungen fordern. Sie hat sich zu diesem Zweck mit dem Vormund in Verbindung zu setzen, der beim Vormundschaftsgericht entsprechende Anträge stellen muß. 2. Gütertrennung zwischen Ehegatten kann auch noch während der Ehe und zwar beim Amtsgericht beantragt werden.

**R. Duzgau.** 1. Mit Genehmigung des Gerichts können Strafe und Kosten teilweise abgelehnt werden. 2. Gehtlich ist darüber nichts bestimmt. 3. Ja.

## Vereins-Kalender.

**Gewerkschaftshaus.**

Sonnabend, den 28. März:

Buchbinder. Versammlung im Zimmer 2. Vortrag über „Kapitalistische Weltanschauung“.

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend im Billardzimmer.

Sonntag, den 29. März:

Arbeiter-Sängerband. Vormittags 10 Uhr: General-Versammlung im großen Saal.

Steinarbeiter. Vormittags von 10 bis 12 Uhr Kaffeestunde im Zimmer Nr. 7.

Margarete Walfotte. Abend der Buchbinder im großen Saal. Eintritt 20 Pf. Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr. Gölle willkommen.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

Direkt 8 (Obersor).

Sonntag, den 29. März, Vormittags 11 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Parteiführer, keiner darf fehlen! Kontrollkarten mitbringen. Abrechnung der Programme vom Winter und der Karten vom Winter-Vergnügen. Ausgabe der Weihnachtskarten.

Direkt 8 a.

Sonntag, den 29. März, Vormittags 8 Uhr, Mitglieder-Exposition vom Bahnhofs-Dialektklub, Rosgasse Nr. 6. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd-Neumarkt).**

Sand-Direkt 1 (Wegert-Rotenhal).

Sonnabend, den 28. März, Abends 8 Uhr, findet bei Billel eine wichtige Zusammenkunft statt.

Sand-Direkt 4.

Bezirk Oppera. Sonntag, den 29. März, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung, vorher Kaffeestunde der Beiträge.

Sand-Direkt 9 (Schwanitz).

Sonntag, den 29. März, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft der Parteiführer bei Bruner in Groß-Schwanitz. Überwachungs-Kontrollkarten sind mitzubringen.

**Oblau. Öffentliche Volks-Versammlung.** Sonntag, den 29. März, Nachmittags 4 Uhr im Gasthof „zur Stadt Deiß“. Tagesordnung: Das Reichsvereinsgesetz. Referent Genosse Schlicht. Breslau. In dieser Versammlung werden die Mitglieder des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes besonders eingeladen.

Responsible Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Geschäftsstelle: Hauptstraße 11. — Verlag von Gustav Wolff. — Druck von Th. Schatzky & Co. in Breslau.

## Aus der Geschäftswelt.

Unsere heutige Nummer hat ein Prospekt von dem Bauhilfsarbeiter-Verband, Hamburg, bei, was wir zu beachten bitten.

### Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Erfland“.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
„Wilhelm Tell“.  
Montag 7 Uhr:  
„Urbine“.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Die Rabenweiberin“.  
Montag 7 Uhr:  
„Sohengrin“.

### Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Die lustige Witwe“.  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Ein Walzertraum“.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Die Webermännchen“.  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Ein Walzertraum“.

### Thalia-Theater.

Freitag  
Sitz- u. Vorstellung:  
Carré K. 4. Vorstellung:  
„Karrenglanz“.  
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
„Doktor Maud“.  
Freitag  
Sitz- u. Vorstellung von 10—2 Uhr  
im Thalia-Theater.

### Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr:  
„Der Oberball“.  
Samstag 8 Uhr:  
Alma Saccur als Gast.  
„Der Zigeunerbaron“.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr  
bei halben Preisen:  
„Frank's Portwärt“.  
Abend 8 Uhr:  
Alma Saccur als Gast.  
„Der Oberball“.

### Lieblich's Etablissement.

Das brillante  
März-Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Victoria-Theater

Meistersänger-Quartett  
HAYEMANN'S  
Raubtiergruppe  
und die glänz. Spezialisten.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonn- u. Wochentagen gütig.

### Deutscher Kaiser

Friedrich-Wilhelmstr. 35.  
Sonn- Freitag:  
**15 Winter- 15**  
Humoristen  
und Sänger  
Total  
neues Programm.  
H. a. Lustige Witwe.  
Anfang prägnant 8 Uhr.  
Vorwärtsarten  
überall zu haben.  
Morgen Sonnabend  
keine Vorstellung.

### Parteilosen!

Empfehle  
Stamm- Seidel,  
Verains- Seidel  
in grosser Auswahl.  
Hermann Gritz,  
7 Jahre bei Otto Witzke,  
L. rebn. Kraft tätig gewes.

### Zigarrenmacher!

Für  
Alle Rehtabake  
zur Zigarrenfabrikation  
empfehlen in grösster Auswahl  
und zu billigsten Preisen  
Carl Rothbar & Sode  
Recher 1, Hummer 25.

### Schultaschen!

Für Knaben von 60 Pfennig bis 8 Mark  
für Mädchen von 60 Pfennig bis 8 Mark,  
daneben alle Art  
Bücherträger, Federläden,  
Schiefertafeln, Zählmaschinen,  
Schwämme, Brotkörben,  
Brotkörben etc.

Belannt biligste fehe Preise.  
Für Wiederverkäufer extra im  
Engros-Vertrieb  
1133

Bestenfalls für Heite u. heute  
Herrnhüte, Mützen, Knaben-  
L. Konfirmanten-Hüte.  
Herm. Barth  
Gohlisstrasse 12  
Adalbertstrasse 2.

Alfred Scholz,  
Augustenstr. 1  
und Adalbertstr. 23.

### Fleischverkauf!

Kleine Fleischbänke 7/8.  
Schweinefleisch . . . 60 u. 70 Pf.  
Rindfleisch . . . 55  
Kalbfleisch . . . 70  
Schaffleisch . . . 80  
Rindfleisch zum Kochen . . . 70  
Kalbfleisch . . . 80  
Schaffleisch . . . 80  
Rindfleisch ohne Knochen . . . 50  
Schaffleisch . . . 50  
Gallereifisch . . .  
Nur kleine Fleischbänke 7/8  
617 W. Melzer.

### Anzüge 9,50 Mk.

nach Maß, ab 10,75 bis 55 Mk.  
Konfirmanten-Anzüge  
von 7,50 bis 25 Mk.

### Deutsches Kaufhaus

Sub. Feltz Str. 1139  
Nur Scheinigerstr. Nr. 18.  
1417

### Damenhüte, Kinderhüte

Modellen der Saison  
empfehle zu billigsten Preisen  
A. Lukaschek  
Friedrich-Wilhelmstr. 59.

### Röst-Kaffee

Reisehörbe! kauft man direkt von  
Jul. Treibler in Grimma 914.  
lang 40 50 60 70 80 90 100  
mt. 3,00 4,60 6,- 7,50 9,50 11,50 14,-

### Bonno Neumann

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 32.  
Fil. I. Friedrich-Wilhelmstr. 84  
II. Goldene Redegasse 1  
III. Böpelwitzer 35  
IV. Berliner Chaussee 133.

### Möbel, Spiegel.

Polsterwaren  
in eigener Werkstatt von nur besten  
Materialien gefertigt.

### Kein Abzahlungsgehalt

gewährt aber gern Vollzahlung.  
Preise enorm billig.  
Wassergitarre 100 Mk.  
Salottisch 18  
Trasens mit mt. Aufsatz 60  
Sesselt 60  
Vertikale 45  
Stängel mit Schrauben 35  
Tische in gutem Stoff 35  
Gehäuse mit Matrize 35  
Kochstuhl mit Leder 4

### Gute Güte Güte

Mützen Mützen Mützen  
neueste Modelle, enorme Auswahl  
allerbilligste Preise  
nur Friedrich-Wilhelmstr. 109  
bei Franz Paul, am Marktpl.

### Warenhaus Auguste Schulz

Friedrich-Wilhelmstrasse 76. 1420

### 10 % Rabatt.

R. Methner  
Uhrmachermeister  
Friedrich-Wilhelmstr. 70  
Uhren, Ketten, Ringe etc.  
Teilzahlungen gestattet. • Eigene Reparaturwerkstatt.

### Zur Schul-Saison 3 extra billige Verkaufstage

Schultaschen, Bücherträger, Schreibheften, Zeichenblocks,  
Federkasten, Federhalter, Stahlfedern, Schiefertafeln, Blei-  
stiften, Radiergummis, Taschenmesser, Tafelschwämme,  
Frühstückskörbchen und Brottrummeln.  
Grösste Auswahl in Frühjahrsartikeln  
als: Sandspiele, Rollen, Springschwämme, Krosol,  
Tennischläger, Gummibälle, Rucksäcke.  
Warenhaus Auguste Schulz  
Friedrich-Wilhelmstrasse 76. 1420

### Zur Konfirmation:

Uhren, Ketten, Ringe.  
Nur gutes Fabrikat.  
Billigste Preise.  
Max Frenzel, Uhrmacher  
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

### Zu billigsten Preisen

Schuhwerk.  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
bei denkbar größter  
Auswahl in  
Konfirmanten-, Kinder-, Strand- und Zeugschuhen, sowie Holz-  
und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei  
Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.  
Friedrich-Wilhelmstr. 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

### Original-Phönix

Nähmaschinen  
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kupf-  
sticken besonders geeignet. — Über-  
dem empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
Jul. Dressler & Co.  
Breslau, Ring 6.  
Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

### Ein Waggon Fahrräder

sehen Interessenten zur Auswahl. — Bequemste Teilzahlung.  
General-Vertreter der „Cito“-Werke Köln-Klettenberg.  
Joh. Swienty,  
Höfenstr. Nr. 28.  
Telephon 10588.  
Reparaturen aller Systeme werden unter Garantie  
ausgeführt. 1249

### Gewerkschaftshaus, Margareten- str. 17.

Sonnabend, den 28. März 1908:

### IV. Stiftungsfest

veranstaltet vom 1547  
Gemeindearbeiter-Verband, Filiale Breslau  
unter Mitwirkung des Honoristen Herr August Lindemann.  
Um 11 1/2 Uhr: Or. Fest-Kolonade, alsdann Präsent-Verteilung.  
Einlass 7 Uhr. — Anfang 9 Uhr. — Ende ?  
Entre im Vorverk.: Herr inkl. Dame 60 Pf., einz. Dame 30 Pf.  
an der Kasse: 75 40

### „Gasthaus zum Gellhorn“, Gellhornstr. 1.

Sonntag, den 29. März  
große „Einweihungs-Fest“ mit musikalischer Unterhaltung  
der berühmten Matrosen-Kapelle, wozu freundlichst einladen  
Friedrich Siebel und Frau.

### Linoleum

Um zu räumen verkaufe zu Erschlossen 1410  
Linoleum: Rollen 60 cm 70 Bja., 67 cm 85 Bja. per Meter.  
Tropfen 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 5 1/2 6 1/2 7 1/2 8 1/2 9 1/2 10 1/2 11 1/2 12 1/2 13 1/2 14 1/2 15 1/2 16 1/2 17 1/2 18 1/2 19 1/2 20 1/2 21 1/2 22 1/2 23 1/2 24 1/2 25 1/2 26 1/2 27 1/2 28 1/2 29 1/2 30 1/2 31 1/2 32 1/2 33 1/2 34 1/2 35 1/2 36 1/2 37 1/2 38 1/2 39 1/2 40 1/2 41 1/2 42 1/2 43 1/2 44 1/2 45 1/2 46 1/2 47 1/2 48 1/2 49 1/2 50 1/2 51 1/2 52 1/2 53 1/2 54 1/2 55 1/2 56 1/2 57 1/2 58 1/2 59 1/2 60 1/2 61 1/2 62 1/2 63 1/2 64 1/2 65 1/2 66 1/2 67 1/2 68 1/2 69 1/2 70 1/2 71 1/2 72 1/2 73 1/2 74 1/2 75 1/2 76 1/2 77 1/2 78 1/2 79 1/2 80 1/2 81 1/2 82 1/2 83 1/2 84 1/2 85 1/2 86 1/2 87 1/2 88 1/2 89 1/2 90 1/2 91 1/2 92 1/2 93 1/2 94 1/2 95 1/2 96 1/2 97 1/2 98 1/2 99 1/2 100 1/2

### Zur Konfirmation:

Uhren, Ketten, Ringe.  
Nur gutes Fabrikat.  
Billigste Preise.  
Max Frenzel, Uhrmacher  
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

### Zu billigsten Preisen

Schuhwerk.  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
bei denkbar größter  
Auswahl in  
Konfirmanten-, Kinder-, Strand- und Zeugschuhen, sowie Holz-  
und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei  
Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.  
Friedrich-Wilhelmstr. 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

### Original-Phönix

Nähmaschinen  
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kupf-  
sticken besonders geeignet. — Über-  
dem empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
Jul. Dressler & Co.  
Breslau, Ring 6.  
Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

### Ein Waggon Fahrräder

sehen Interessenten zur Auswahl. — Bequemste Teilzahlung.  
General-Vertreter der „Cito“-Werke Köln-Klettenberg.  
Joh. Swienty,  
Höfenstr. Nr. 28.  
Telephon 10588.  
Reparaturen aller Systeme werden unter Garantie  
ausgeführt. 1249

### Zur Schul-Saison 3 extra billige Verkaufstage

Schultaschen, Bücherträger, Schreibheften, Zeichenblocks,  
Federkasten, Federhalter, Stahlfedern, Schiefertafeln, Blei-  
stiften, Radiergummis, Taschenmesser, Tafelschwämme,  
Frühstückskörbchen und Brottrummeln.  
Grösste Auswahl in Frühjahrsartikeln  
als: Sandspiele, Rollen, Springschwämme, Krosol,  
Tennischläger, Gummibälle, Rucksäcke.  
Warenhaus Auguste Schulz  
Friedrich-Wilhelmstrasse 76. 1420

### 10 % Rabatt.

R. Methner  
Uhrmachermeister  
Friedrich-Wilhelmstr. 70  
Uhren, Ketten, Ringe etc.  
Teilzahlungen gestattet. • Eigene Reparaturwerkstatt.

### Zur Konfirmation:

Uhren, Ketten, Ringe.  
Nur gutes Fabrikat.  
Billigste Preise.  
Max Frenzel, Uhrmacher  
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

### Zu billigsten Preisen

Schuhwerk.  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
bei denkbar größter  
Auswahl in  
Konfirmanten-, Kinder-, Strand- und Zeugschuhen, sowie Holz-  
und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei  
Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.  
Friedrich-Wilhelmstr. 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

### Original-Phönix

Nähmaschinen  
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kupf-  
sticken besonders geeignet. — Über-  
dem empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
Jul. Dressler & Co.  
Breslau, Ring 6.  
Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

### Ein Waggon Fahrräder

sehen Interessenten zur Auswahl. — Bequemste Teilzahlung.  
General-Vertreter der „Cito“-Werke Köln-Klettenberg.  
Joh. Swienty,  
Höfenstr. Nr. 28.  
Telephon 10588.  
Reparaturen aller Systeme werden unter Garantie  
ausgeführt. 1249

### Zur Schul-Saison 3 extra billige Verkaufstage

Schultaschen, Bücherträger, Schreibheften, Zeichenblocks,  
Federkasten, Federhalter, Stahlfedern, Schiefertafeln, Blei-  
stiften, Radiergummis, Taschenmesser, Tafelschwämme,  
Frühstückskörbchen und Brottrummeln.  
Grösste Auswahl in Frühjahrsartikeln  
als: Sandspiele, Rollen, Springschwämme, Krosol,  
Tennischläger, Gummibälle, Rucksäcke.  
Warenhaus Auguste Schulz  
Friedrich-Wilhelmstrasse 76. 1420

### 10 % Rabatt.

R. Methner  
Uhrmachermeister  
Friedrich-Wilhelmstr. 70  
Uhren, Ketten, Ringe etc.  
Teilzahlungen gestattet. • Eigene Reparaturwerkstatt.

### Zur Konfirmation:

Uhren, Ketten, Ringe.  
Nur gutes Fabrikat.  
Billigste Preise.  
Max Frenzel, Uhrmacher  
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

### Schon das 20. Los ein Gewinn!

### Schlesische Lotterie.

Zum Zwecke der Erbauung eines Erholungs- und Geseunungsheims  
für Schlesische Handwerksmeister.  
Genehmigt für die Provinz Schlesien.  
Ziehung 6. und 7. April 1908.  
3150 Gewinne i. Werte von 25 000 Mk.  
1 Gewinn v. 6000 Mk. 10 Gewinne à 100 Mk.  
1 " v. 2000 " 20 " à 50 " "  
1 " v. 1000 " 50 " à 20 " "  
1 " v. 500 " 100 " à 10 " "  
1 " v. 200 " 500 " à 5 " "  
1 " v. 100 " 2400 " à 2 " "

Die Gewinne werden auf Wunsch von dem Lotteranten durch Vermittlung  
der Losverkaufsstellen mit 90% des Gewinnwertes zurück gekauft.  
Lose à 1 Mark 5 Lose für 4,70 Mark  
Porto und Liste nach auswärts 30 Pf. extra

### General-Debit B. Klement, Breslau I, Ring 22.

Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft. Münzenhandlung.

### Es ist stadtbekannt

daß Genossen nur bei mir

### Herrn- und Knaben-Garderoben

am billigsten kaufen.  
Herrn-Anzüge v. 10 Mt. an  
Konfirmanten-Anzüge v. 6,20 Mt. an  
Burschen-Anzüge v. 6,80 Mt. an  
Paletots, Hosen, Knab.-Anzüge  
ausfallend billig.

### Jacob Markus

Friedrich-Wilhelmstr. 22.

### Zur Konfirmation

bedeutend ermäßigte Preise.

Herrn-Uhren . . . . . von 3,00 Mt. an  
Eiserne Herren- und Damen-  
Uhren . . . . . 6,00 . . .  
Goldene Damen-Uhren . . . . . 11,50 . . .  
Goldene Herren-Uhren . . . . . 24,00 . . .  
Regulatoren im Laiva m. Schlagw. . . . . 9,00 . . .  
Wieder- und Wanduhren . . . . . 1,75 . . .  
Trauringe, echt Gold mit  
Reichsdiemel . . . . . 3,00 . . .  
Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Silberne Stücke etc.  
in kolossaler Auswahl unter mehrjähriger Garantie.  
Eigene Spezialwerkstatt für Reparaturen.  
Preislisten gratis. — Viele Anerkennungs-schreiben.

### A. Möwius, Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus

Kupferschmiedestraße, Cöthaus Schmiedebrücke 56

### Nur für Volkswacht-Abonnenten!

Herrn-Hüte, weich v. 1,45 an, steil v. 1,95 an.  
Herrn-Mützen v. 35 Pf. an, Knaben-Mützen v. 30 Pf. an.  
Gratis! Zu jedem Einkauf ein Geschenk. Gratis!  
Hut-Fabrik-  
— Niederlage —  
H. Schönfeld  
Schmiedebrücke 17/18. — Adalbertstr. 6.

### Handwerker! Arbeiter!

Maurer! Zimmerleute!  
laufen am besten und billigsten  
Herrn-Anzüge 10, 13, 15, 18 bis 25 Mt.  
Spezialität: Herren-Anzüge nach Maß von 20 Mt. an  
unter Garantie guten Fizes. 1291

### Konfirmanten-Anzüge 7, 9, 12, 15, 18 Mt.

Meine Spezial-Abteilung von  
Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder ist reichlich  
fortiert und befindet sich der Verkauf ein  
Haus weiter Bohrauerstr. 23, Ecke Nachodstr.

### Eugen Hamburger

Bohrauerstraße 25, Ecke Nachodstraße.

### Zum Stiefelkönig.

Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen-  
und Kinder-Schuhwaren  
Für Konfirmanten Preise besonders ermässigt.  
Herrn-Gamaschen Damen-Schuhe Konfirmanten-Schuhe  
von 4,50 Mt. an hochlegant, von 6,50 Mt. an von 5 Mt. an.  
Kinder-Schuhe billigst. — Reparaturen prompt.

### Nur 99 Friedr. Wilhelmstr. 99.

1142



Noch ein paar Worte über Elb-Lothringen. Die Behauptung des Herrn v. Soller, daß der Kaiser ein Faktor der Gesetzgebung in den Reichsländern sei, ist tatsächlich unhaltbar. Vor einigen Tagen hat hier der Abgeordnete der Verein der Verfassungsreform in Elb-Lothringen angekündigt, sie aber von der Wahlfrage getrennt. Wir weisen auf jede Verfassungsreform, welche nicht auch eine Wahlrechtsreform in vorläufigem Sinne einschließt. Wir verziehen auf eine Verfassungsreform, die uns das Treiben nach dem preussischen Muster bringen soll. (Beif. Just. u. d. Soz.) Da warten wir lieber, bis ein wirklich voranschreitender Reichstangler am Ruder ist, nicht einer, dem die fortschrittliche Gestaltung bloß Pöbel ist. (Sehr laut. b. d. Soz.) Unter den Grundrissen des deutschen Reiches, die die Reichstangler Nationalversammlung von 1848 beschloß, befand sich auch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Es wäre endlich an der Zeit, daß diese Grundzüge verwirklicht würden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Rothhoff (neu. Pgg.): Der Reichstangler hat keine Erklärung vom 10. Januar in einigen Punkten abgemacht. Öffentlich gibt er aus seinen Ausführungen über die vielfachen wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisse die Konsequenz und behauptet sich zur geheimen Wahl. Seine Reserven über das Wahlrecht beweisen die Notwendigkeit, bei künftigen Wahlen nur wirklich unabhängige Freunde des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu wählen. Das gerade Herr Vattmann hier meinem Freunde Naumann Schandhölerei und Demagogie vorwarf, ist recht merkwürdig. Bei der Wahl in Ost-Friesland haben die Antisemiten direkten gemeinen Wahlzwang mit falschen Stimmzetteln getrieben. (Abg. Naab: Eine direkte Wahl! - Wiederholter Kampf mit den Abg. Naab wegen dieses Vorwurfs - Ruf nach Ordnung.) Für die Freiheit verlangen wir die volle Freiheit der Vereinsbildung und die freie Ausübung des Wahlrechts. (Bravo! links)

Staatssekretär des Innern v. Reihmann-Vollweg hofft, dem Reichstange bald einen Entwurf über die Reform der Bestimmungen über Staatsangehörigkeit in der Richtung der Erleichterung des Verlustes und der Erleichterung der Wiedererwerbung zu reichen lassen zu können. (Bravo!)

Abg. Storz (Deutsche Pp.) verteidigt zwar Naumann gegen Vattmann, wagt aber nicht, daß er mit Naab über die Realitäten des Lebens hinwegschwebe. Was der Reichstangler über die Reform des preussischen Wahlrechts sagte, genügt nicht. Mindestens hätte er sich für das geheime Wahlrecht aussprechen müssen. (Beifall bei den Freis.)

Darauf wird auf konservativen Antrag Schluß der Debatte beschlossen. Der Titel Gehalt des Reichstanglers wird bewilligt.

Von den Resolutionen wird die sozialdemokratische Wahlrechts-Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Abg. Dr. Naumann und Dr. Rothhoff (Just. rechts: Rothhoff hoch), die sozialdemokratische Resolution auf Erhebung der Ausländer gegen Ausweisung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt. Von der freisinnigen Beamten-Resolution wird die Erleichterung von Beamtenauswärtigen und die Unterstellung der Staatsbetriebe unter die Gewerbeinspektion gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, Wirtschaftliche Vereinigung und einzelner Nationalliberalen abgelehnt. Die übrigen Teile der Resolution und die übrigen Resolutionen, darunter auch die auf Sicherung des Wahlgeheimnisses, werden, teilweise gegen die Stimmen der Rechten, angenommen. Ueber die polnische Resolution wird morgen namentliche Abstimmung stattfinden. Der Rest des Tages wird debattelos bewilligt.

Es folgt der Etat für das Anwärteramt.

Abg. Dr. Osann (nat.) wünscht mehr bürgerliche Diplomaten. Staatssekretär v. Schön erklärt, daß bei der Ausbildung der Diplomaten häufig mehr Gewicht auf nationalökonomische Kenntnisse gelegt werden solle.

Abg. Erzberger (Centr.) zieht immer noch die Bureaucratie in der Diplomatie der Finkstrolache vor.

Abg. Ahlhorn (freis. Spl.) spricht von Erfolgen der deutschen Diplomatie in Marokko.

Abg. Ledebour (Soz.) bringt eine Beschwerde brasilianischer Denker zur Sprache und fragt an, ob es gelungen sei, für einen völlig schuldlos verurteilten Deutschen Entschädigung zu erlangen. Reichlich ist der amerikanische Gesandte durch den Übertrag des chinesischen Reiches, geldlos auf selber Erde, zum Ruin angeboten worden. Es handelt sich um eine Welt, die sich nicht um die astronomischen Instrumente bei dem sogenannten Verhängnisvollsten jemals an den Fingern leben geblieben ist. (Heutezeit!) Daß hier die Welt geschaffen wird, ist nur ein Anzeichen des deutschen Reiches. (Bravo! b. d. Soz.)

Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Schön schließt die Centraldebatte. Der Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt und die übrigen Titel werden nach unwesentlicher Debatte erledigt. Schluß gegen 9 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Namentliche Abstimmung über die Resolution Brandes (Pole) und dritte Beratung des Etats.

### Partei-Angelegenheiten.

#### In Rettung gelegt und gefesselt.

In Magdeburg ist ein braver Parteigenosse und prächtiger Mensch, der Gastwirt Franz Königkebi, verstorben.

In dem Nachruf, den die Magdeburger Volkstimme dem Tollen widmet, der ein Vierteljahrhundert als unermüdlicher Kämpfer für des Volkes unverjährbare Rechte seinen ganzen Mann stellte, wird auch folgende Episode aus dem Leben Franz Königkebis wiedergegeben:

Der Verstorben wurde Erpedit der am 1. Juli 1880 gegründeten Volkstimme. Und diese Stellung brachte ihn mit dem berühmten Ersten Staatsanwalt Walzer in einen ständigen Kontakt, der Franz Königkebis Namen durch ganz Deutschland und durch das abwärts Ausland tragen sollte. Der Erpedit der Volkstimme war beschuldigt worden, zwei Kolportageverbotene Schriften ausgehandelt zu haben. Die beiden Kolportage und Franz Königkebi wurden in Untersuchungshaft gesteckt. Bei einem Rundlauf im Gefängnis ereignete sich nun der für den Bestand des Deutschen Reiches erschütternde Fall, daß ein Wachtposten dem Untersuchungsgefängnis den Schlüssel zu den Zellen aufsteckte, deren Pforte dann in der Zelle bei einer unermittelten Revision gefunden wurde. Der Gefangene sollte gefesselt, von dem er den verbottenen Lesestoff erhalten; Franz Königkebi weigerte sich selbverständlich. Also mußte er für dieses ehrenvolle Schweigen exemplarisch bestraft werden. Und der Erste Staatsanwalt Walzer verfügte über den Kopf des zuständigen Untersuchungsrichters hinweg, daß Franz Königkebi in der Zelle gefesselt werde. Die Fesselung geschah in der Weise, daß der Verbrecher mit einer schweren Kette an den Fußboden angehängt wurde, und daß eine zweite schwere Kette sein linkes Handgelenk mit den beiden Fußknöcheln verband. Es wurde später festgestellt, daß die beiden hier angewandten Werkzeuge schwerer waren als die Ketten, die der Raubmörder Erbe zu tragen hatte, ein entmenschter Mädchenmörder, der damals gleichfalls in Untersuchungshaft lag und bald darauf zum Tode verurteilt wurde. Und damit noch ein Unterschied zwischen dem sozialdemokratischen Linder und dem vertiereten Mädchenmörder bestand: die Handfesseln und Fußringe, die Franz Königkebi zusammenführten, waren blank und durchbohrten in wenigen Stunden die Haut. Der Sozialdemokrat hatte eben härtere Hände und Feingelenke als der Raubmörder. Folglich war das Verfahren aus rechtlichen Gründen ganz berechtigt und die Dummheitsbulletin der Presse unbeeinträchtigt, die Darm schlug, als sie von dieser unerhörten Behandlung eines Untersuchungsgefängnisses hörte.

Im vorigen Saal, vom 10. bis 28. April 1892, trug Franz Königkebi dieses kühne Geschick des Ersten Staatsanwalts Walzer. Und nur „Infolge seines Wohlverhaltens“ wurde er von der eisernen Last befreit. Dann erhielt er noch zwei Monate wegen Verletzung verbottener Schriften und einen Monat wegen „Beleidigung“ des Wachtpostens.

Der Wachtposten selbst quinierte mit 1½ Jahren Gefängnis seine ärztliche Varnherzigkeit. Der Erste Staatsanwalt Walzer aber wurde bald Landgerichtspräsident in Neuruppin und wurde noch weit höher hinaufgehoben haben, wenn nicht der Tod ihn für seinen Ehrgeiz viel zu früh in die Fesseln geschlagen hätte, die sich nicht mehr abtun lassen.

### Arbeiterbewegung.

#### Friedensverhandlungen im Baugewerbe.

Die letzten entscheidenden Verhandlungen im Baugewerbe zwischen den beiderseitigen Hauptverbänden sind Mittwoch in Berlin eröffnet worden. Leiter der Verhandlungen ist der Berliner Gewerbe-Verbandsvorsitzende von Schön. Als Beisitzer sind berufen: Reichsrat Dr. Brenner-München und Gewerbegerichtsvorsitzender Dr. Wieselbach-Essen. Der Deutsche Arbeiterbund ist durch 11 Mitglieber vertreten. Die Verbände des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, des Zentralverbandes der Zimmerer, des Verbandes der Bauhilfsarbeiter und des Verbandes östlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter haben je vier Mitglieder entsandt.

Die Verhandlungen sind nicht öffentlich, werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Tägliches Ende.** Eine nationale Arbeiterzeitung wird vom 1. April ab in Ermittlung für die Arbeiter dieser Stadt und anderer Nachbarstädte erscheinen, um die Angriffe der Sozialdemokratie zurückzuweisen, richtig, um die nationalen Arbeiter mit den Lügen über die Sozialdemokratie füttern zu können. Das Unternehmertum, das diese sogenannte Arbeiterzeitung unbedenklicher, will es sich etwas kosten lassen. Indessen Zeitungen kosten nicht nur Geld, sondern viel Geld. Und wenn das Unternehmertum glaubt, Geld genug ohne Erfolg verstreut zu haben, wird die Zeitung auch wieder von der Bildfläche verschwinden, wie vom 1. April ab die freie Deutsche Presse, das Organ der gelben Arbeitwilligen in Dresden.

den, aufhören wird zu erscheinen. Nach in letzter Stunde sollen, wie unser Dresdener Parteiblatt erfahren, Konferenzen mit Industriefreien usw. stattgefunden haben, um das Leben dieser publizistischen Maßgabe noch eine Weile zu erhalten. Sie sind aber ergebnislos verlaufen. Wie das Dresdener Arbeitwilligenorgan an dem gesunden Sinne der Dresdener Arbeiterschaft getreu ist und das Unternehmertum es nach jeder Zeit überflüssig wurde, sein gutes Geld in das zweifelhafte Unternehmertum zu stecken, so wird auch das neue Ermittlungsorgan in nicht sehr ferner Zeit ein tägliches Ende nehmen.

**Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands** beruht seine letzte Generalversammlung auf den 8. und 9. Juni d. J. nach München ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates 2. Bericht über unsere Tarifverhandlungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine. Referent: Otto Schulze. 3. Unsere Verfassung. Referent: Paul Lange. 4. Anträge auf Veränderung des Statuts. 5. Sonstige Anträge. 6. Bericht vom Internationalen Kongress und von der Internationalen Handlungsgehilfenkonferenz in Stuttgart. Referent: Max Köpplhorn. 7. Wahlen. 8. Handlungsgehilfenbewegung und Sozialpolitik. a) Ziele und Aufgaben. b) Die staatliche Versicherung der Privatangestellten. c) Unsere Forderungen. Referent: Paul Lange

**Achtung, Holzarbeiter!** Die Tischler und Maschinenarbeiter der Firma Stempel in Leipzig streiken. Die Kollegen möchten den Kampf nach Leipzig auf alle Fälle vermeiden.

**Die Neunhundertbewegung in der Nürnberg-Fürther Schuhindustrie.** Der seit einigen Wochen dauernde Streik in der Schuhfabrik von Schloß u. Co. in Fürth ist durch Vergleich beendet worden. Die Firma erklärte sich bereit, sofort die 55 stündige Wochenarbeitszeit einzuführen, seinerlei Maßregelungen vorzunehmen und sein neues Personal einzustellen, bis sämtliche Ausständigen wieder in der Fabrik beschäftigt sind, was in einigen Tagen geschehen soll.

**Die Tarifbewegung der Schneider in Bamberg** nimmt einen für die Arbeiter günstigen Verlauf. Die meisten Firmen haben bereits vor dem Gewerbegericht den ihnen vorgelegten Tarif unterschrieben.

**Betriebsbeschränkung auf den Werften.** Die Gruppe Deutsche Erzeugnisse des Verbandes deutscher Industrie-Unternehmer hat die Ausständigen der Dampfschiffwerke aufgefordert, die Arbeit bis zum 21. d. Mts. wieder aufzunehmen. Da die Ausständigen dieser Aufforderung nicht nachgegeben sind, wird die Gruppe den Betrieb in den deutschen Erzeugnisse Werften vom 28. d. M. an bis auf weiteres einschränken.

In Leipzig haben die Brauereibesitzer dem Verband einen neuen Vorschlag unterbreitet, der Verschlechterungen enthält. Es ist nicht auszuschließen, daß es zum Bruch kommt.

**Die Verhandlungen in der deutschen Holzindustrie** unter dem Vorherrsche des Staatsministers v. Berlepsch nahmen wie aus Leipzig berichtet wird, ihren Anfang mit der Vermählung der Vertreter beider Parteien von Stuttgart, Kassel, Chemnitz, Straßburg, Jena und Eisenach, die zu Sonderverhandlungen führten. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und nur die offiziellen Berichte darüber veröffentlicht.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. März.

#### Geschichtskalender.

28. März.

- 1749 Laplace, berühmter Mathematiker und Astronom, der gleichzeitig die noch heute gültige Hypothese über die Entstehung des Planetensystems aufstellte, in Beaumont-en-Auge.
- 1824 Ludmilla Bäckner, Verfasserin von „Kraft und Stoff“, in Darmstadt.
- 1871 Proklamation der Kommune in Paris.

**Ueber die Gruppierung der Parteien bei den letzten Landtagswahlen in Breslau** herrschen eine Menge Irrtümer, deren Entstehung bei der Kürze der Zeit ganz unerklärlich ist. In Genossen Leo Arons kleiner Broschüre wird angegeben, daß in Breslau-Stadt ein konservativer, ein liberaler und ein nationalliberaler Abgeordneter gewählt sei. Und im „Bresl. General-Anzeiger“ finden wir gefehlt folgende, von falschen Voraussetzungen ausgehende „Erläuterung“:

Im 4. Wahlkreise des Wahlbezirks Breslau (Stadt Breslau) waren im Jahre 1903 bei den Abgeordnetenwahlen in den drei Parteien ab gegeben worden Wahlmännerstimmen für a) Straßler (kons.) 747; — Gothein (freis.) 559; — Schippel (Soz.) 220. b) Ziesche (Centr.) 746; — Raumann (natlib.) 560; — Schütz (Soz.) 220; c) Waagner (freis.) 750; — Doormann (freis.) 559; — Bernstein (Soz.) 220.

Ein eigenartiges Stimmungsbild bietet eine unlängst vorgenommene eigenartige Versuchsstimmung über die Einschränkung des Alkohols in dem holländischen Grenzort Glanerbrücke (Glanerbrug). Die dortigen alkoholgenießenden Vereine hatten an alle über 21 Jahre alten Einwohner ein Schreiben gerichtet, man möge sich an einer allgemeinen Abstimmungsabgabe für oder gegen den Alkoholschank beteiligen, da es für die gegen den Alkoholgenuß kämpfenden Vereine wichtig sei, zu wissen, wie man zu ihren Bestrebungen stehe. Dann wurden den Männern weiße und den Frauen blaue „Stembillets“ eingehändigt, auf denen die gestellten Fragen mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten waren. An einem der folgenden Abende ließ man die Karten von Haus zu Haus in Kisten werfen, so daß die Stimmabgabe geheim blieb. Es zeigte sich dann folgendes Ergebnis: Ueberhaupt nicht gestimmt hatten nur 50 Personen. 1456 Stimmen wurden abgegeben, von denen 140 ungültig waren. Die 1316 gültigen Stimmen verteilten sich auf 667 Männer und 649 Frauen.

Die Männer stimmten wie folgt:  
Für ganz freien Verkauf bzw. für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes . . . . . 71  
Für Verminderung des Verkaufs . . . . . 12  
Für vollständige Abschaffung . . . . . 484

Die Frauen stimmten wie folgt:  
Für den freien Verkauf bzw. für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes . . . . . 54  
Für Verminderung des Verkaufs . . . . . 85  
Für vollständige Abschaffung . . . . . 510

Es wurden von den 1316 Stimmen 994 für ein vollständiges Alkoholverbot abgegeben, ein Zeichen, daß die auffällende Tätigkeit der Enthalkammissionskommission von gutem Erfolge gewesen war.

**Meine Chronik.** Im Hause des verstorbenen Großindustriellen Schwarz in Hannover, wurde Nacht im Zimmer, wo die Leiche aufgebahrt stand, ein großer Einbruch durch ein Fenster. Der Einbrecher wurde seiner wertvollen Felle entledigt, der 10.000 Mk. betrug. Alle Anhaltspunkte für diesen ominösen Raub fehlen. — Man meldet aus Hamburg in Dorotheen: Ein 19 Jahre alter, von einer Dienstmagd beim Fensterinbruch abgemieteter Diebstahl hat in derselben Nacht aus Rache das Herrenhaus angezündet, wobei das ganze Anwesen eingeschmelt wurde. Der Festgenommene stand auf.

die Grabenlichter anzündete. Die vom Wasser bedrängten wurden, am Boden liegend, vom Schlammrand begrabt. Es dauerte Wochen, selbst Monate verziehen, bevor es gelang, die Häuser aus der Grube herauszuheben. Gerüststätten und Hilfsarbeiter sind genügend zur Stelle, doch ist man gegen die Gewalt der andröhnenden Wassermassen vorläufig machtlos; augenblicklich steigt das Wasser noch ganz erheblich. Vorläufig kann nichts Rühres festgestellt werden, weil der Schacht nicht befreit werden kann. Amächtigen Hilfspumpen heranzubringen werden, um das Wasserstand zu verringern. Da die Wasserköben in der nächsten Woche nicht Wasser führen angeht, sind die Arbeiter Schacht „Stadion“ bereits im Juni vorigen Jahres einen Wasser-einbruch erlitt, so hat sich der Bergbau in den benachbarten Gruben ein gewisses Unruhe bemächtigt. Die Bergbauarbeiten sind aus dem Dörfchen Böhle und Warkleben. Sieben von den Verschütteten sind ertrunken.

**Der Raub der „Arbeit“.** Von fremden Einbrechern bezieht folgende Frau Berliner Väter: Goldschmiedsrauber brachen in eine Drogen-Großhandlung in der Antwerpener Straße ein. Sie überfielen die Rauber des Grundstücks, durch den eine Straße ein und liegen an. Bei dem Versuch, aus der nach dem Kontor führenden Tür die Füllung herauszuheben, stießen sie auf Widerstand, weil die Tür mit Eisen beschlagen ist. Jetzt brachen sie sie mit dem Anstoß heraus. Auch das Geldspind brachen sie, indem sie das Schloss hielten, die Kasse zerhackten und die Fächer mit vierzig Pfund. Sie erbeuteten 4000 Mk. bares Geld und verschwand damit auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren.

**Verbrecherjagd auf den Dächern.** Zwischen einem stehenden Einbrecher und einem seiner Verfolger hat sich in Altona ein erbitterter Kampf abgelebt. Es wird darüber folgendes berichtet: Am Dienstag Abend gegen 11 Uhr erlitten die Logierhaus „Transvaal“ in Altona ein angeblicher Raubmannt. Die Polizei suchte für die Nacht ein Zimmer. Die Angestellten des Logierhauses erklärten sofort, daß der angebliche Diebstahl vor etwa acht Tagen bereits unter anderem Namen dort geschehen ist und in der Privatwohnung des Logierhaus einen Einbruch durch den Dachstuhl gemacht hatte, bei dem er geflohen worden und entzogen war. Trotzdem wurde ihm ein Zimmer angewiesen. Man wollte ihn in Sicherheit bringen und dann verlassen lassen. Das riefte sich später schwer. Gegen 12 Uhr sahen Angehörige, wie Stiefeln wieder in den Privatwohnungen des Logierhaus verschwand und dort gerade einen Schrei ertönen mochte. Als er sich entsetzt sah, sah er auf das Dach. Zwischen hatte man die Polizei von dem Vorfall benachrichtigt, und Schützen eilten dem Verbrecher nach und mehrere Patrone, unter denen der Schlägermeister Bernitz. Es be-

gannt nun eine wilde Jagd über die Dächer. Als der Verbrecher merkte, daß er verfolgt wurde, kletterte er in der Dunkelheit mit laienartiger Behändigkeit von einem Dach auf das andere. Um sein Entkommen unmöglich zu machen, wurden noch andere Schützen hinzugesogen, die den Häuserblock umstellten. Inzwischen war der Verbrecher über die Dächer bis in die Große Rosenstraße gelangt. Auf dem Dach des zweistöckigen Hauses Nr. 19 legte er sich in der Nähe des Fusses glatt nieder. In der Dunkelheit haben die Schützen ihn nicht und gingen an ihm vorüber, ebenso die anderen Verfolger. Als letzter kam Bernitz, der durch Zufall den hinter ihm lauernden Verbrecher entdeckte. Dieser sprang auf und versuchte dem P. einen wuchtigen Stoß in den Rücken. Ein gellender Schrei erschall und eine Schande später hörte man eine dumpfen Fall. Dann trat Letztwill ein. Entsetzt eilte, den „Gamb. Nachr.“ zufolge, alles hinzu; beim Lampenlicht erkannte man auf dem Dach eine blutende, zuckende Waise, den unglücklichen Schlichter, den der Verbrecher vom Dach in die Tiefe gestürzt hatte. Im Krankenhaus ist er seinen Leiden erlegen. Der Verbrecher hatte die Verwirrung benutzt, um über verschiedene Dächer auf einen Hausboden zu gelangen, wo er gegen 1 Uhr Nachts entdeckt wurde.

**Explosion eines Dynamos.** In den Siemens-Schubert-Werken in Berlin sollte in einer Maschinenhalle Donnerstag Vormittag eine neue dynamische gewirkt werden. Raum war die Maschine angeschlossen worden, als plötzlich ein schrecklicher Knall erfolgte. Die Maschine wurde förmlich in Stücke zertrümmert, und nach allen Seiten flogen die schweren Eisenteile. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Mauerwerk der Maschinenhalle teilweise einbrach. Mehrere Personen wurden von Eisenstücken getroffen. Vier Personen wurden schwer verletzt, noch drei dem Krankenhaus geschafft.

**Selbstmord einer 78-jährigen.** Der Selbstmord einer Greisin und aus dem Breslauer Stadtviertel am Ende. Dort hat die 78 Jahre alte Logierhauswirts Witwe Ottilie Schell aus der Fährstraße 47 Hand an sich gelegt. Die Greisin war seit einem Jahre infolge einer Erkrankung erblindet. Selbst erhängte sie sich an der Klinke der Embortür.

**Ein verbrecherischer Arzt.** Der in Bukarest anläufige Arzt Rosoff v. Petring wurde wegen Verbrechens gegen das leibende Leben verurteilt. Die Unternehmung führte in dem ebenfalls überausenden wie empfindlichen Resultat, daß der Verbrecher seine verbrecherische Tätigkeit schon seit vielen Jahren ausübte und den Tod von dreißig Frauen und Mädchen, die sich ihm anvertrauten, verschuldet hat.

Die drei gewählten Abgeordneten hatten ihre Wahlmänner schon vereinbart durch ein Kompromiß von Konservativen, Freisinnigen, Zentrum und Nationalliberalen. Diese Vereinigung der rechtsstehenden Parteien hatte zusammen weniger Wahlmänner zur Verfügung, als Freisinnige und Sozialdemokraten zusammen. Hätten die Sozialdemokraten in der Stichwahl für die Freisinnigen gestimmt wie früher, so hätten diese glatt gesiegt. Bei den Landtagswahlen dieses Jahres werden die Nationalliberalen an dem Kompromiß der Rechte nur schädlichen können, wenn auch liberale Kandidaten berücksichtigt werden. Kassam wäre es für sie, mit den Freisinnigen Hand in Hand zu gehen.

In Wirklichkeit sind die Nationalliberalen schon das letzte Mal mit den Freisinnigen zusammengegangen, ihr Kandidat, Professor Kaufmann, unterlag zusammen mit dem Volksparteiler Doormann und dem Vereinigungsmann Golthein der reaktionären Liste. Unsere Voraussetzung im Sonntagsartikel, der die schlesische Parteigruppierung behandelt, daß diese Vorparlament bekannt ist, trifft also nicht einmal auf das Breslauer Blatt zu. Drollig ist das Heilmittel des liberal-unparteilichen Blattes, welches am Schluß der obigen Notiz angegeben wird:

„Nichtiger wäre allerdings ein Kompromiß unter Einbeziehung der Konservativen zur Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten, nationalliberalen und freisinnigen Kandidaten. Doch ein solches Kompromiß anzuheben wäre, glauben wir allerdings nicht. Gerade weil es das Vernünftigste wäre!“

Vernünftig für diejenigen, die die Parteigruppierung in Breslau nicht einmal vor weitem kennt! Die Konservativen werden ohne eigenen Vorteil mitmachen: Diese Idee!

**Zum Streit in der Chemischen Fabrik (A. S.)**

wird und von einem Fachmanne noch geschrieben: Die Forderungen der Arbeiter hätten sehr wohl und leicht erfüllt werden können. Die chemische Industrie kann höhere Löhne zahlen, sie prosperiert. In Deutschland hat sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit mächtig entwickelt. Der erste Aufschwung drückt sich in folgenden, bei den Unfallberufsgenossenschaften angegebenen Zahlen aus: es gab bei der chemischen Unfallberufsgenossenschaft

im Jahre	Betriebe	versicherte Beamte und Arbeiter (Jahresdurchschnitt)
1888	4464	85 169
1890	5043	98 391
1895	5947	115 713
1900	7196	134 479
1905	8278	188 336

Das ist eine Unternehmensentwicklung, die keinen Rückschlag, keine Krise aufweist, sondern ununterbrochen zur Vergrößerung des Gewerbes fortgeschritten ist und als Anreiz einen beifälligen Vertragsvertrag hat. Man findet in der chemischen Industrie die Zusammenballung von Riesenkapitalien zu Riesenterminierungen mit Riesensparten. Nicht mehr Einzelunternehmer und Einzelbetriebe, sondern immer größere Aktiengesellschaften sind und werden die Träger dieses Gewerbes. Dies ist auch bei der nun bestrittenen Fabrik der Fall. Auch hier ist das Unternehmen aus den Händen eines schwer reich gewordenen Einzelunternehmers in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen, bis nun jene Fabrikanlage außerhalb der Stadt angelegt ist. Raum ein anderes deutsches Gewerbe wird seinen Kapitalisten solche Goldschätze in den Schoß, wie alljährlich und mit höchster Sicherheit die chemische Industrie. Wir wollen einzelne dieser Reingewinne bzw. Dividenden auflisten:

	Sächler Farbwerke	Badische Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen	Albert u. Co. Biebrich	Bayer, Elberfeld
	Mt. Div.	Mt. Div.	Mt. Div.	Mt. Div.
1900	4,764,61 = 20 pCt.	9,628,712 = 24 pCt.	2,764,601 = 12 1/2 pCt.	3,83,522 = 18 pCt.
1901	4,406,922 = 20 pCt.	10,119,722 = 24 pCt.	2,383,362 = 13 1/2 pCt.	4,164,517 = 18 pCt.
1902	4,570,004 = 20 pCt.	11,485,162 = 26 pCt.	2,779,020 = 15 pCt.	5,109,510 = 22 pCt.
1903	5,095,791 = 20 pCt.	11,675,752 = 26 pCt.	2,756,676 = 15 pCt.	6,027,374 = 25 pCt.
1904	6,763,172 = 20 pCt.	10,898,733 = 24 pCt.	3,429,156 = 18 pCt.	7,793,833 = 28 pCt.
1905	8,698,548 = 24 pCt.	11,750,219 = 27 pCt.	3,789,288 = 19 pCt.	10,494,212 = 33 pCt.

Das sind regelmäßige und steigende Profite, durch deren Empfang die glücklichen Aktionäre jodeln erhalten, daß sie in drei bis acht Jahren ihr ganzes Kapital zurückbezahlt bekommen und dann mit ihren Nachkommen gewissenhaften Rentenrenten ohne jede Kapitalanlage beziehen! Wahrscheinlich, das sind maßlos aufsteigende Zahlen für den Proletariat. Dabei stellt der Generalkonferenz des Unternehmensvereins, Direktor C. Wenzel, auf der am 21. September 1906 in Nürnberg abgehaltenen Generalversammlung ausdrücklich fest, daß die Rentabilität des Jahres 1905 für die deutsche chemische Großindustrie noch durchschnittlich um 6 Prozent höher stehe als diejenige des bisher ertragreichsten Jahres der Hochkonjunktur (1899). Die Kleinen, Mittleren und Großen, darunter auch die Aktiengesellschaft vormals Oskar Heymann, handeln in Profitfragen ganz gleich: die Hauptsache des Fabrikbetriebs auf die Kapitalistenseite und das, was übrig bleibt für die Arbeiter! Als furchtbare, aber unumgängliche Tatsache steht der mächtigen und verarmenden Zunahme des Reichtums der Unternehmer ein durchschnittlicher Glanzlohn des deutschen chemischen Arbeiters von rund 1050 Mark im Jahre gegenüber. In diese Berechnung sind aber auch die Gehälter der hochbezahlten Beamten einbezogen, ebenso die Löhne der Berufsarbeiter. Dadurch verringert sich der Durchschnittslohn noch bedeutend, der chemische Arbeiter ist zum bittersten Elend verdammt. Stundentlöhne von 30 Pfennig erklärt die Firma vom Oskar Heymann nicht erhöhen zu wollen, dabei verlangt sie schwere Arbeit bei den eisenharten Knochen und in den oftigen Dämpfen der Säurefabrik. Trotz der die Gesundheit schädigenden Beschäftigung wird eine lange Arbeitszeit verlangt. Die Kerze können ein Viehchen von den Berufs- und Gewerbetreibenden dieser Arbeiter fangen, und diese Gesundheitsbedingungen sind öfter ganz eiskalter oder größlicher Art. Nach arbeitsreicher räumen unter den chemischen Arbeitern die Unfälle auf. Nach dem vom Reichsversicherungsamt bearbeiteten „Ursache der Statistik der Arbeiterverletzung des Deutschen Reiches“ entfielen in der deutschen chemischen Industrie:

	auf Vollarbeiter	alte und neue Unfälle	also auf je 1000 Vollarbeiter Unfälle
1898	185 350	6116	45
1900	153 011	7536	49
1902	167 841	8955	55
1903	177 461	10 336	59

Das ist eine Zahlenreihe voll furchtbarer Unfälle! Eigentlich hätte die völlig neuangelegte Fabrik der Firma Heymann auf diesem Gebiete ein Musterbetrieb sein sollen. Doch das Gegenteil ist und war der Fall. Es befuhrte erst des energielichen Eingreifens des Fabrikarbeitersverbandes und der Gewerbeinspektion,

bevor hier einigermaßen Remedur geschaffen wurde, damit Leben und Gesundheit der Arbeiter besser geschützt wurde. Ebenso wie hier Verbesserungen geschaffen wurden, wird es den Streikenden dieser Firma gelingen, sich jetzt bessere Verhältnisse zu schaffen.

**Gegen die Hintertreiber des Gewerbegerichts im Landkreise**

wendet sich auch ein Blatt, dessen Stellungnahme in diesem Falle besonders interessant ist. Es ist nämlich das Brodauer und Schanschier Amtsblatt, das zu der Agitation gegen das Gewerbegericht folgendes ausführt:

„Uns ist die interessanteste Sitzung der im Erwerbsleben stehenden Männer aus Brodau und den beiden Schanschier gar nicht bekannt gegeben worden. Die Tatsache kommt uns aber nicht unbekannt. Die Vertreter der hiesigen Presse haben nach Ansicht des einberufenden Gemeindevorstandes anscheinend mit dem hiesigen Erwerbs- und Verkehrsleben nichts zu tun. Das ist ein neuer Beweis des großen Verstandes, das das hiesige Erwerbs- und Verkehrsleben seitens des Herrn Einberufers findet. Man sucht an leitender Stelle die Presse nur, wenn man ihrer bedarf. Unseres Erachtens wäre es kein Unglück, wie die Herrschaften glauben wollen, wenn die Zuständigkeit des Breslauer Gewerbegerichts auf den Landkreis erweitert würde, — ganz im Gegenteil. Das Geseß der Richterbestimmung der örtlichen Verhältnisse könnte uns nicht schaden, denn die als Richter fungierenden Arbeitergeber werden sich zweifellos schneller in die zu berücksichtigenden örtlichen Verhältnisse finden, als mancher Gemeindevorstand, der in die feineren Gemeinde. In erster Linie kann in Gewerbeverhältnissen ein befriedigendes Urteil nur erwartet werden, wenn die Richter wissen, wo den Parteien der Schuß drückt, und das werden alle Praktiker, die unser heutiges Erwerbs- und Verkehrsleben mit weitem Blicke, frei von jeder egoistischen Rechnung, umfassen, bald heraus haben. Mit Präzision ist das nicht zu heissen. Jedenfalls wäre die Bildung eines eigenen Gewerbegerichts, entgegen dem bestehenden Modus, immerhin als ein gewisses Fortschritt zu begrüßen.“

Man wird ja sehen, ob der Steigerungspräsident auf die Stimme des Amtsblattes hören oder ob er den Feinden des Gewerbegerichts mehr Glauben schenken wird.

**Vom Selbstbestimmungsrecht der Landgemeinden**

handelte ein Prozeß der vor der Breslauer Strafkammer als Berufungsinstanz zur Verhandlung kam. Die Jagdberechtigung auf den Feldern der Gemeinde Erdmannsdorf (Kreis Namslau) war bis zum Jahre 1905 immer an benachbarte Jagdbesitzer verpachtet worden. In diesem Jahre aber hatte sich die Gemeinde entziehen, die Jagd an den Meißelsteinen zu verpachten. Am 18. Mai fand ein entsprechender Termin statt, in welchem der Ingenieur Gustav Warm aus Breslau mit 210 Mark das Meißelrecht erwarb. Der Gemeindevorstand erteilte ihm daraufhin den Zuschlag. Der Landrat des Kreises, von Marces, stellte sich aber nach seinen Angaben vor Gericht auf den Standpunkt, daß die Jagd nur an „anerkannt zuverlässige Personen“ verpachtet werden dürfe, die die Jagd auch weidgerecht ausüben und nicht alles niederknallen was ihnen vor die Felle käme, und die vor allen Dingen auch den Wildschaden durch „in liberaler Weise handhabten“. Die Jagd der Gemeinde sei von selbst nicht viel wert, das Wild freie zunächst nur aus den anstehenden königlichen Wäldern heraus aber auch aus dem Walde eines anderen benachbarten Jagdbesitzers. Aus diesen Gründen drohte er dem Gemeindevorstand eine Disziplinarstrafe für den Fall an, daß der Breslauer Ingenieur die Jagd erhalte. Diese solle vielmehr an den nächstfolgenden Bieler, einen Oberamtmann Rothke aus der Nachbarschaft verpachtet werden, der sein Verbot auf 210 Mark erhöhen wolle. Dieser sei ihm persönlich bekannt und habe die Gewähr dafür, daß die Jagd nicht in mißbräuchlicher Weise ausgeübt werde. Der Amtsrichter hatte daraufhin den Zuschlag an den Ingenieur wieder zurückgezogen. Dieser wandte sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten, welcher die Verfügung des Landrats aufhob, weil sie einen unberechtigten Eingriff in die Angelegenheiten der Gemeinde darstelle.

Die Verfügung des Landrats war zwar jetzt aufgehoben, nicht aber der Pachtvertrag mit dem Oberamtmann. Während der Ingenieur über ein Jahr auf eine Benachrichtigung nach dieser Richtung wartete, stellte sich der Landrat auf den Standpunkt, abzuwarten und es dem Ingenieur zu überlassen, ob er nun den Pachtvertrag anfechten wolle. Inzwischen übte der Oberamtmann das erworbene Jagdrecht aus.

Ein Prozeß hat sich entwickelt als schließlich der Ingenieur es für nötig hielt, beim Ortsvorsteher einmal nachzufragen, wie es nun um sein Jagdrecht stehe und den Weisheit erhielt, daß der Oberamtmann die Jagd ausübe. In einem Schreiben an den Landrat hatte er dann dessen Verhalten in befreilicher Erregung mit russischen Zuständen in Vergleich gestellt. Das Schöffengericht hat ihn daraufhin wegen Verleumdung mit 15 Mark Geldstrafe belegt. Auf die Staatsanwaltschaftliche Berufung hin hat die Strafkammer jetzt die Strafe auf 50 Mark erhöht. Und der Landrat?

„Die „Breslauer Morgenzeitung“ ist in der Tat invalider, als wir selbst annehmen. Als am 18. März die großen Revolutionsstage am schätzbarsten Mal sich abspielten, fanden wir in dem sonst so freisinnigen Organ nicht eine Zeile, nicht ein wörtliches Wort für die Gelden jener Tage. Wir gingen schmerzhaft darüber hinweg. Als dann auch diejenigen Würdiger, welche vorangegangene große Tage unseres Volkes etwas pietätvoller behandelt, in der Stadt Rundgebungen veranfaßten, erlaubten wir uns kritisch an „Konkurrenz“, daß auch diese Tatsache in dem liberalen Organ nicht diejenige Würdigung erfuhr, die etwa einem neuinkubierten Schwamm gewidmet wird. Dafür haben uns die Kollegen erobert an, mußten aber den Tadelstand zu eben und diesmal entschuldigten sie sich mit „technischen Schwierigkeiten“, die uns zwar nicht ganz einleuchtend erschienen, die wir aber heute schließlich auch für das ähnliche Übergeben des 18. März gelten lassen wollten. Gestern nun übernimmt das Blatt die Nachicht über die „Gründung einer neuen Partei“, gibt für diesen Teil der Nachricht irrtümlich die „Frankf. Zig.“ als Quelle an, und läßt dann folgende — wie wir jetzt wissen, aus der „Freisinnigen Zeitung“ stammende — Sätze stehen, die nach dem ganzen Zusammenhang nicht der stieren „Frankf. Zig.“, sondern der „Morgenzeitung“ zugeschrieben werden müßten:

Unter den Unterzeichneten befinden sich, wie das genannte Blatt weiter schreibt, die Herren von Verlach und Breißfeld. Deren Namen kennzeichnen zur Genüge den Geist der neuen Parteigründung. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn endlich eine scharfe Grenzlinie zwischen Liberalen und Demagogen gezogen würde.“

Bei der Unsicherheit, mit welcher die „Morgenzeitung“ zwischen den Strömungen des Liberalismus sich hin und her werfen läßt, mußten wir annehmen, daß sie nun auch hier sich zum Vordringen bereit hat, wie bei der Wahl des hiesigen Parteivorstandes korrigiert ist, daß das Blatt keine geistige Stellungnahme im Besonderen vollständig und schreibt über die Aspiranten der neuen Partei:

Für die freisinnige Zeitung mögen freisinnige Männer, welche mit mancherlei Maßnahmen der heutigen Parteileitung unzufrieden sind, Demagogen sein, für uns ist es deshalb noch nicht... Es ist tieftraurig, daß das Parteiorgan sich durch schlechte Information zu dieser Kampflinie verlocken ließ. Darüber sollte es mindestens informiert sein, daß die Willkür betreffend das Vereinigungskompromiß in unserem eigenen Lager ebenfalls groß ist, soweit der § 7 in Frage kommt.

Es also sprechenden Protesten machen nur von ihnen guten Rechte der freien Meinungsäußerung, ein Recht, welches ihnen, gerade vom liberalen Standpunkte aus, jedem gegeben und zugestanden werden muß. Weil Namen unter der Adresse stehen, welche das Misfallen der Freisinnigen hervorrufen, sollte man noch nicht alles Demagogie nennen, was bis vor kurzem gemeinsame freisinnige Überzeugung hieß.

So weit, so gut. Nun kommt aber das hiesig gewordene Freisinnblatt noch mit einer separaten Kanonade an die Adresse der „Volkswacht“ herangerückt, deren Fortschrittlichkeit in dem Vorgegangenen nicht die geringste Rechtfertigung findet. Wir halten an die geistige Stellungnahme der Morgenzeitung folgendes keine Raisonnement geknüpft:

Also Barth, Brentano, Boersch, Quibbe, Gerlach und Breißfeld gehören nach dem Zeugnis der „Breslauer Morgenzeitung“ zu den Demagogen! Das sagt die Morgenzeitung, die von ihrer Dehlschwester oft schon selbst auf den demagogischen Schaufeln geworfen wurde. Es ist wirklich traurig, diese Selbstentblühung mit anzusehen! Wieder ein liberales Blatt, das von der Freiheit Abschied nimmt.

Nichts anderes als der Ton des Bedauerns ist es, der aus diesen Zeilen hervorfließt und nun führt die Morgenzeitung mit „gemein oder leichtfertig“, galliger Böllerei, oder publizistischer „Gallung“ nicht über denjenigen Redakteur her, der geglaubt hat, in seinem Blatte sei das Wort am Platze, sondern gegen uns, die wir die vermeintliche Schwermütigkeit mit einigen Worten bedauerten. Es muß ein sehr schlechtes Gewissen sein, das sich in solchen unmotivierten Schimpfereien äußert, und wir finden es nur verständlich, weil die Morgenzeitung in konstanter Frage nach der Moralität gegen die Volkswacht entweder wegen technischer Schwierigkeiten oder wegen Verachtlichkeit oder wegen totaler Unberücksichtigung der Nachredaktion begeht. Wie wäre es, wenn man den strengen Maßstab der Qualifikation einmal an die Herren Kollegen legte, welche über die Stellung ihrer eigenen Morgenzeitung zur Tages- und Nachtzeit nicht ganz im Klaren sind?

\* Am Grabe Wag Kainers auf dem südlichen Friedhofe an der Lohstraße wird Sonntag, als dem 20. Todestage unseres Freundes, früh 8 Uhr durch eine Deputation der Breslauer sozialdemokratischen Arbeiterschaft ein Kränze niedergelegt werden.

\* Parteigenossen! Denkt an den Wahlfonds! Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, sowie bei den Distrikts- und Bezirksführern zu haben.

\* Gemeinde-Wahltag in Gräbchen. Am Donnerstagabend 7 Uhr in Gräbchen die Gemeindevahl statt. In der dritten Klasse stimmten von 330 Wählern nur 99, davon erhielt Genosse Hermann Rogoll 70, der Bahnarbeiter (Konst.) 28 Stimmen. Unter Genosse ist mitbin gewählt. Die zweite Klasse hat 21 Wähler 6 davon übten das Wahlrecht aus und wählten den Brauereibesitzer Hopf. Dieselbe Stimmenzahl erhielt bei der Ergänzungswahl Gasthausbesitzer Pförtner. Fünf Wähler besitzt nur die erste Klasse, drei davon fanden sich ein und wählten den Betriebsdirektor Koll. Auf Vorschlag der Mehrzahl der Wahlberechtigten wurden zwei Genossen als Beisitzer in den Wahlortstand bestimmt, weshalb die Wahlhandlung mit größter Ruhe vor sich ging. Eine solche Beteiligung waren die Gegner gar nicht gewöhnt und als nach der Auszählung das Resultat bekannt wurde, zogen sie mit laugen Gesichtern ab. Ist es auch vielleicht nur auf ein Jahr (denn dann wird es wohl zu Breslau gehören), so hat das Dori doch noch die Ehre gehabt, einen Genossen in das Gemeindeparlament zu wählen.

\* Noch ein Wahltag! In Kanferza bei Oswitz also im direkten Gerichtsbezirk des Amtsvorstehers Dr. Gurabze, der in Kanfern seinen Wohnsitz hat, war am Freitag Freitag Nachmittag um 4 Uhr die Wahl der Gemeindeverwaltung angelegt. Unseren Genossen gelang es, trotz der unglücklichen Tageszeit, ebenfalls Stimmen auf sich zu vereinigen als die Gegner hatten, acht mit acht Stimmen. Also mußte das Los entscheiden, das zu unseren Gunsten fiel, und unser Genosse Lerche war somit gewählt. Herr Dr. Gurabze wird über diesen Ausgang der Wahl ja sehr wenig erbaut sein, allein er wird sich ins Unvermeidliche fügen müssen.

\* Die Mahregelung der Gemeindegewerkschaft durch den Magistrat hat einen Besitztum erworben, den eingeleitet bisher. Es ist das leider vom Pastoren in den Normalistenstand übergetriebene Mißgeschick. Wir finden es ganz in Ordnung, daß es sich auf Penders Seite schlägt. Wenn es bei dieser Selbstarbeit aber alle längst widerlegte Romellen aus Uralters Tagen auftritt, soll es sein bedauern, daß man ja auch einmal in anderer Vergangenheit herumdenken kann.

\* Ein Protest gegen die Breslauer Sittlichkeitsretterei. Im „Weltspiegel“, der illustrierten Beilage des „Berl. Tageblatt“ wird neben die herrliche Marmor-Gruppe „Kentaure und Nymphen“ (Nessus und Dejanira) von dem Hohenheim-Professor Reinhold Wegas im Wilde wiedergegeben. Das Kunstwerk steht jetzt im Berliner Zoologischen Garten und ist daselbe, das vor der Breslauer Staatsanwaltschaft (Firma Geheime-Glager) für „unsittlich“ erklärt wurde! Durch die Wiedergabe im „Weltspiegel“ wird nun wenigstens die Breslauer Sittlichkeitsretterei aller Welt plastisch vor Augen geführt. Wir beneiden die Firma um diese Ehre nicht.

Das Bild kann an der Kuschhängetafel an unserem Geschäftskafel Neue Graupenstraße 5 in Augenschein genommen werden.

\* Das Breslauer Antisemitenblatt, das von einem sehr frommen Gottesmann geleitet wird, hält trotz unseres Nachweises, daß es wissenschaftlich gelogen, seine Verleumdung über unsere Magdeburger Genossen aufrecht. Es verlohnt sich nicht, ein solch publizistisches Verhalten erst zu brandmarken, weil es sich selber richtet. Dafür werden die sozialdemokratischen Stadtverordneten Magdeburger als Hauptinterefferte den eblen Pastor gerichtlich zwingen, auch dann in den Grenzen anständigen Polemikers zu bleiben, wenn es ihm schwerfällt.

\* Wo find die 3000 Mark? Im Wirtschaftlich- und Kredit-Verein Schlesiener Hausbesitzer find wegen des Verlustes von 3000 Mark, den die Jahresbilanz aufweist, schwere Differenzen ausgebrochen, so schwer, daß ein Komitee sich sogar an die „Volkswacht“ wendet und sie bitten zu müssen glaubte, zur entscheidenden Protestversammlung einen besonderen Berichterstatter zu entsenden. In dem Begleitreiben hieß es gar:

In dieser Protest-Versammlung sollen die Mitglieder des Vereins Stellung nehmen gegen die unerbitterte Mißhandlung und bitten wir Sie, wenn Sie es vorzuziehen bemerken wollen, in Ihrem eigenen Interesse, nicht zu erscheinen. Aufklärung und Wiltanen gemacht werden, wird in der Protestversammlung gegeben.

Neue Verluste drohen unserem Verein. Unser Geld steht auf dem Spiel! Wie ist bisher gewirtschaftet worden? Was wird die Zukunft bringen? Genossen! Koch ist es Zeit, herrschende Missstände zu beseitigen und durch Neuwahl geeigneter Aufsichtsratsmitglieder uns zu retten.

Die Versammlung fand statt und endete nach stürmischem Hin und Her mit der Annahme folgender Resolution:

Die heutige Versammlung von Mitteldebern spricht dem jetzigen Vorstand und den Aufsichtsratsmitgliedern des Wirtschaftskreditvereins schließlicher Gönner ihr Mitgefühl und ein Wort der Anerkennung aus und bittet um Wiederlegung ihrer Ämter.

Das Weitere soll nunmehr die Generalversammlung am 30. März belegen.

Aktion, Gauvorstände, Bezirksleiter etc. Das Gewerkschaftslokal in Kailbor O/S., Jungfernfraße 8, nicht von Freitag, den 30. März, unter dem von Kartell beschlossenen Voraussetzungen zur Verfügung. Zum Verwalter ist bis auf weiteres von uns Genosse Franz Dialek u. Kailbor, Proschwitzerstraße 19, bestimmt worden. Wir bitten Verbandskollegen etc. an denselben zu wenden. Weitere Anfragen erbiten an uns.

Zentralstelle der Gewerkschaften Schlesiens und Posens. J. K. O. Rimmer. Breslau I, Nikolaistraße 37, L.

Industrielles. Die Wert und Keederl Caesar Wolffheim in Cosel bei Breslau beabsichtigt auf dem Grundstücken ihres Schiffsverft daselbst eine Kesselschmiede zu errichten. Da von keiner Seite ein Einspruch vorliegt, steht nunmehr vorwiegend die Genehmigung durch den hiesigen Kreis-Ausschuß nicht mehr im Wege.

Stadtoberordneten-Kandidaten. Mit Deana auf die nächsten Stadtoberordnetenwahlen wurde in der Generalversammlung des Bürgervereins der Obdanner Vorstadt vom Vorsitzenden Stadtoberordneten Finger mitteilt, daß die Amtsperiode der dem Verein angehörenden Stadtoberordneten Scholz, Finger und Stein abläuft; ob alle drei wieder kandidieren würden, sei fraglich, die Gründe hierfür seien zurzeit noch nicht diskutabel. Zur Zeit noch nicht? Deshalb? Auf Antrag des Stadtv. Stein wurde der Vorstand mit der Einsetzung einer Kommission beauftragt, die sich rechtzeitig nach geeigneten Ersatzkandidaten für die eventuell ausfallenden Herren umsehen soll.

Vegetarismus. In einer in dem alkoholfreien und vegetarischen Restaurant „Bomona“ veranstalteten Versammlung wurde die Gründung eines Bezirks-Vegetarier-Vereins für Mittel- und Oberschlesien mit Breslau als Vorort beschlossen.

### Aus Schlesien und Posen.

#### Wie's der Adel treibt!

Oberst a. D. v. Czetzky-Reubens in Liegnitz kaufte die 6 1/2 Morgen große Besitzung des Herrn Scholz in Kailbühn zum Preise von 3900 Mark. Es ist dies bereits die vierte Besitzung, die Herr v. Czetzky im Laufe eines Jahres in der Gemeinde Kailbühn aufzukaufen hat.

Wer ist es nun, der den Besitz der Bauern aufkauft? Die Sozialdemokratie oder der Adel? Gewiß, letzterer wird sich damit herausgucken versuchen, daß der Kauf auf reelle Weise zustande gekommen sei. Aber der Adel sollte sich dann hüten, zu sagen, daß er ein Helfer des Bauern sei. Meistens ist der letztere gewonnen.

„Wesig“ zu verschleiern, weil er überschuldet ist und Geld braucht. Unter der Maske des Retters naht sich ihm dann der Abel, um den armen Teufel über's Ohr zu hauen.

Baumgarten bei Ohlau, 26. März. Bei der Gemeindevorstandswahl am 14. d. Mts. unterlagen unsere Genossen mit 17 gegen 21 Stimmen, die auf den bürgerlichen Gegner fielen. Also nach Steindorf Baumgarten, hier wie dort fehlen nur 5 Stimmen zur Majorität. In beiden Orten sind die übergroße Mehrzahl der Wähler der bürgerlichen Arbeiter. Aber leider fanden es die meisten nicht der Mühe wert, ihr Wahlrecht auszuüben, weshalb die Gegner einen leichten Sieg errangen. Wenn organisierte Arbeiter aus nichtigen Gründen auf die Ausübung eines so wichtigen Rechts, wie das Wahlrecht verzichteten, so ist das allerdings sehr zu bedauern. Noch verurteilenswerter ist es allerdings, wenn, wie in Baumgarten ein Vorstandsmittglied einer freien Gewerkschaft den Gegner wählte. Mögen sich andere Orte kein Beispiel daran nehmen.

Bei den Gemeindevorstandswahlen in Wargabors bei Ohlau, die am Mittwoch Nachmittags 4 Uhr stattfanden, wurde unser Genosse, der Maurer Kleinholtz Kasche, welcher in der dritten Abteilung aufgestellt war, gewählt. Kasche erhielt 19 der Gegner, ein Landwirt, 11 Stimmen. In den Wahlvorstand sollten zunächst mit „Ernennung“ des Gemeindevorstandes der Erparier des Ortes und ein Steinlegemeister berufen werden. Auf den Protest unserer Genossen, daß die Wähler zum Wahlvorstand gewählt werden müssen, würde dann auch die Wahl vorgenommen, die schließlich mit dem Siege der beiden vom Amtsvorsteher protegierten Kandidaten endigte.

Olgau, 27. März. Wahlkreis. In Roschwitz fand am 25. d. M. die Wahl der Gemeindevorstandswahl statt. Unsere Genossen hatten sich zahlreich zu dieser für uns unpassenden Zeit (4 Uhr Nachmittags) eingefunden, so daß der Preis ein alatter war. Das Resultat der Wahl war: Zwei unserer Genossen wurden als Vertreter der dritten Abteilung gewählt, so daß wir jetzt drei Sitze im Dorfparlament besitzen. Aber es sollte noch eine andere Ueberrachung geben. Es hatten Stimmen erhalten: die bisherigen beiden Vertreter je 10 Stimmen, Genosse Rosenberger 16, Genosse Paethel 18 Stimmen, 2 Stimmen waren zerstreut, so daß 30 Stimmen Majorität waren. Jetzt erklärte der Gemeindevorsteher, da seiner die Majorität der Stimmen habe, sei es nicht über acht Tage. Durch allgemeines Erschauern unzufrieden, daß noch unsere beiden Genossen mit großer Majorität gewählt waren. Der Gemeindevorsteher mußte sich belehren lassen, daß die Majorität nicht 30 sondern 15 Stimmen war und mit schwerem Herzen und nicht mißverständlichen Seitenblicken auf die Sozialdemokraten gestand er ein, daß sich eine Stichwahl erdrübe.

Kurtwitz (Kr. Nimptsch), 27. März. Explosions-Unfall. In der hiesigen, dem Oberamtmann Rode gebörenden Kurbabrik machten die beiden ältesten Söhne des Besitzers einen Rundgang durch die Fabrikhöfe und kamen gegen 4 Uhr auch in das Kesselhaus. Ein unheilvoller Zufall wollte es, daß im selben Augenblick das untere Siederrohr platzte und sich ein mächtiger Dampfstrahl auf die Knaben ergoß, der sie sarkbar verbrühte. Der achtjährige Knut verlor bald, und auch sein sechsjähriger Bruder August folgte ihm in wenigen Stunden im Tode nach. Schwer verbrüht wurde außerdem noch der Kesselheizer Thiel aus Senzig und der 14jährige Oskar Pajko. Die beiden letztgenannten wurden nach Nimptsch ins Krankenhaus gebracht, wo Pajko ebenfalls verstarb; Thiel liegt hoffnungslos darnieder.

Schweidnitz, 27. März. Die bei der Explosion verletzten vier Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Wie verlautet, wurde die Explosion dadurch verursacht, daß die bereits geschlossene Leitung in der Weingurg, die sei noch nicht abgeschlossen, verfehlentlich wieder geöffnet wurde. Da bereits die Kronen der Gasflüchler abgehängt waren, entwichen nicht weniger als

7 Kubikmeter Gas, welches sich in der bittnerischen Wohnung sammelte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

4. März, 26. März. Ein Ueberfall fand heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr auf den Gastwirt Duller in der Fildersstraße statt. Jeden Mittwoch findet daselbst Stabatabend statt und ist dies eine große Anzahl Gäste beisammen. Diesen Abend wurde nun das Jahresfest des Stabtabends gefeiert und somit eine größere Einnahme erzielt. Auf diese Einnahme war es nun abgesehen, denn als die letzten Gäste fort waren, und der Wirt das Lokal abgeschlossen hatte, um sich in seine Wohnung zu begeben, hörte er, daß sich noch jemand im Hausflur aufhielt. Er traute, wer da sei, erbeutet aber keine Antwort. Als er nun ein Streichholz anzündete, um zu sehen, wer da ist, wurde ihm dieses ausgeblasen und er erhielt mit einem schweren Gegenstande zwei Schläge, einen in der Nähe der Schläfen, den anderen auf den Wirbel. Sofort rief der Wirt um Hilfe und einen Hausbewohner herbei. In der Dunkelheit entlief der Einbrecher, indem er durch das Fenster ins Piffoir entflo. Heute früh sind auf der Treppe ein Riemen und eine Pistole, welche an dem Riemen befestigt war, gefunden worden. Nach Anzeige des Wirtes brauchte der erste Schlag nur 1 Zentimeter mehr nach rechts zu treffen, so wäre der Wirt tot zusammengeknirscht. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Täter zu verhaften.

Kattowitz, 27. März. Zwei Selbstmorde. Selbstmord verübten hier der Kochschilling Densler aus übertriebenem Ehrgefühl und der Dachdeckerhülse Weigel, der nicht ganz normal sein soll.

Wünnigschütze, 27. März. Das Los der Arbeiter. Das „Königschützer Tageblatt“ meldet aus Schwientochlowitz: Ein ökonomischer Arbeiter wollte auf der Druckmaschinen-Werkstatt einen gefüllten Förderwagen auf die Schale bringen, als diese plötzlich in die Höhe ging. Mann und Wagen stürzten in den Schacht hinab. Der Arbeiter trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Neustadt O/S., 27. März. Großer Sacharinschmuggel. Bei dem Kaufmann H. Schölich, Obere Wühlstraße, waren vor einigen Tagen zwei große Koffer mit Sacharin gefüllt im Werte von 7000 Mark gefunden und beschlagnahmt worden, worauf am Sonntag die Verhaftung des Ehepaars und dessen Schwagers erfolgte. Am anderen Tage aber die Dattenschlössung durch den zuständigen Amtsrichter wieder angeordnet wurde, weil ein Nachforschungsbericht nicht vorliege. Sch. hatte bisher eine Verkaufsstelle für Zucker an der österröschischen Grenze bei Padohof angeschlossen, will aber nicht wissen, woher er das Sacharin bezogen hat — also der große Unbekannte —, weshalb die Polizei wegen Verdunkelung der Tatsachen die Verhaftung anzuordnen wollte. Dafür hat der Angeklündigte im „Stadtblatt“ und der „Neustädter Zeitung“ nachsehende Warnung losgelassen: „Ich warne jedermann vor Verbreitung der Unwahrheiten, welche gegen mich im Um auf sind, da ich sonst gegen jeden gerichtlich vorgebe.“ Hermann Scheiblich.

### Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Köhlerischen Färberei in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, explodierte beim Färben von Karben die erdige Masse, und gleichzeitig geriet der betreffende Raum in Brand. Köhler, dessen Mutter und dessen Mutter erlitten schwere Brandwunden, letztere ist ihren Verletzungen erlegen. Ein trecher Straßenüberfall wurde in der Nacht zum Donnerstag beim alten Berge in Nieder-Permsdorf an einem jungen Manne verübt, der nach Mottersberg ging. Als er in die Nähe der Eisenbahnbrücke kam, wurde er von hinten plötzlich erfaßt und zu Boden gerissen, sodas er sich nicht wehren konnte. Die drei Täter raubten ihm das Portemonnaie mit 52 Mark Inhalt. Von ihnen fehlt bis jetzt jede Spur. — Automobilverbindungen sucht man jetzt als Ersatz für nicht erreichbare Eisenbahnen zur Personenbeförderung herzustellen. So wird beabsichtigt von Freiburg über Quoldorf, Alt-Reichenau, Giesmannsdorf nach Station Ruhdant, ferner vom Bahnhof Neumarkt zur Stadt Neumarkt Automobilfabriken einzurichten. Auf letzterer Straße finden bereits Probefahrten statt. — Penunzialität ist der Bestina des Fleischermeisters Sch. in Birkenhain durch eine Unvorsichtigkeit beim Fahren der elektrischen Antriebsmaschine. Ihm wurde der rechte Arm vollständig amputiert.

Am 25. März, früh 3 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Maler **Georg Krause** im Alter von 33 1/2 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Fürstenstrasse 30, nach dem Friedhof der Freien Religions-Gemeinde statt. 1534

Am 25. März, früh 3 1/4 Uhr, verschied nach langem und schwerem Leiden unser Kollege, der Maler **Georg Krause** im Alter von 33 1/2 Jahren. 1555 Ehre seinem Andenken. **Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher Filiale Breslau.** Beerdigung: Sonnabend, den 28. März, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause Fürstenstrasse 30, nach dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde.

Am 26. d. Mts. früh verschied nach langem Leiden mein herzogsuter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur **Gottfried Schmidt.** Im Namen der Hinterbliebenen: **Emilio Schmidt** nebst Kindern. Beerdigung: Sonntag nachmittags 3 Uhr nach Pohlauowitz. Trauerhaus: Ottostrasse 35. 1538

Am 25. März verstarb nach langen schweren Leiden unser werter Arbeitskollege **Josef Sobotta** im Alter von 42 Jahren. Friede seiner Asche! Die Arbeitskollegen der Chemischen Fabrik Schoeder & Pilschold, Cosel. Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 28. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel aus statt.

In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag starb an Lungenleiden unser Verbandskollege, der Arbeiter **Karl Kuss.** Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren Die Mitglieder des Deutschen Sekular-Vereins (Verw. Breslau). Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Aderheiligen-Hospital nach Cosel. 1537

Die gegen Frau Schneider in ihrer Tätigkeit als Restaurateurin verbreiteten unwahren Behauptungen nehme ich hiermit zurück und teile die Abbitte. Frau Aulich. 1532

**Kauschneider** sucht S. Stark, Wallstraße 17. 1558

Jung. Mann, verheiratet, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Offerten mit. A. A., Gabel. 1533

**Kohlenhof**, wegen Krankheit billig abzugeben. Schindlerstraße 38. 1534

Zum beherrschenden Angenehme jeden Seiten gekr. Möbel, Federbetten, Wäscherei, etc. Wohn-Einrichtungen geg. fort. Zahlung. 1555 Wähler, Gabelstr. 36.

**Jede Klinge hinter** gesucht seit vier Wochen, die auf dem Reich-Vertrag Werner Schlegel, Breslau I, Nikolaistraße 21 geführten D. R. G. M. 4. u. 5. 10. 12 Nr. Verletzung ausgeschlossen. Für Damen separat 1. Gg., Besichtigung. Auswärts direkt Nachnahme. Zahlreiche Anerkennungen. 1143

Bücherei 55 Bfl., deres 65 Bfl., Schwärzerei 55 Bfl., bekannt gute Mitt. Preis- und schmuck 70 Bfl. bei **Baroke, Schmiedefeld**, neben Fabrik Archimedes.

Zuletzt, Büchen, Bettdecken, waschecke kleine Blasen, blaue Rosenzaden u. Rosen, Frühlings- u. Winterhosen, Wäsche u. Wäschezubehör zu billigsten Preisen. **Berthold Riedel** Friedrich-Wilhelmstr. 21 (Gde Mittelgasse). 1560

**Tranquott Friedrich** Friedrich-Wilhelmstraße 85. Dinge aller Art von einem Schenker seiner Spezial-Einrichtung. Zigarren und Zigaretten. — Reich gehalten. 1149 Friedrich-Wilhelmstraße 85.

**Erstes Spezial-Geschäft** für moderne haltbare **Uhrketten** Nickel-Ketten von 30 Pl bis 4.— Mk. Prima vergoldete Ketten von 1.— Mk. bis 3.50 Mk. Gold-Double-Ketten von 4.— Mk. bis 10.— Mk. Gold-Charnier-Ketten von 10.— Mk. bis 30.— Mk. **Haarketten und Kettion-Armbänder** in grösster Auswahl **Ed. Kühnel** Uhren und Goldwaren **Reuschestrasse 13.**

**But-Banke** Inh.: Joh. Fessmer **Friedrich-Wilhelmstr. 23.**

**Sozialdemokratisches Liederbuch** von Max Kegel. Preis 40 Pfg.

**Modischneider** für Werkstatt u. außer Haus finden dauernde Beschäftigung. **Albert Rose, Ohlauerstr. 34, I.** 1556

**Einziges Spezial-Geschäft am Platze!** **Trauer-Magazin August Benedix** Tel. 4010 Ring 1, Ecke Nikolaistraße Tel. 4010 empfiehlt in grösster Auswahl: Trauerkleider, Hüte, Schleier, Mäntel, Umhänge, Blusen, Röcke, Jupons sowie alle sonstigen zur Trauer erforderlichen Artikel. Auswahlendungen auf Wunsch ins Haus. Schwarze Kleiderstoffe in Wolle u. Seide in allen Preislagen. 1258

**Schlesinger & Goerke, Putzgeschäft** Friedrich-Wilhelmstr. 36, Ecke Dessauerstr. Grösste Auswahl in **Damen- u. Mädchen-Hüten.** Billigste Preise. [1539] Modernisierungen schnellstens.

Inhaber: **Julius Eifler** **Eduard Strube** **Sargmagazin und Beerdigungs-Anstalt** **BRESLAU**, Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57 **Ecke Friedrich-Carlstrasse 5857** empfiehlt sein reichhaltiges Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung einer gültigen Beachtung. Leichentransporte per Bahn und Gespann zu soliden Preisen.

**Konfirmations-Geschenke** Goldene Halsketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Nadeln, Knöpfe etc. zu sehr billigen Preisen. **Alfred Herzog, Juwelier**, Ohlauerstrasse 8, zweites Viertel vom Ring. 816